

KÄMPFE UM KREMS UND STEIN 1645/1646

Peter Broucek

Der Brückenkopf Krems hat in der Kriegsgeschichte Niederösterreichs bis ins neunzehnte Jahrhundert eine Rolle gespielt. Einerseits konnten die Befestigungen der Donaustadt „einen von Norden kommenden Gegner an der Strombarriere abfangen und als vorgeschobener Brückenkopf ... wirken“¹⁾: befand sich doch hier der nach der Wiener Donaubrücke zweitwichtigste Donauübergang, der einem Eindringling aus dem Norden den Vormarsch in die südliche Landeshälfte Niederösterreichs ermöglichte. Derartige Einfälle aus Böhmen konnten etwa 1230 (König Wenzel), 1426 und 1458 (Hussiten beziehungsweise Georg von Podiebrad), schließlich 1619 (rebellierende Stände) erfolgreich abgewehrt werden, was jedes Mal die politischen Geschehnisse bedeutend beeinflusste. Die zweite Wehrfunktion der Doppelstadt als Sperre des Donaustroms an der Stelle, an der er aus der Enge des Wachautales in das Tullnerfeld hinausströmt, trat insbesondere 1805 mittelbar hervor, als die Stadt den Rückhalt für die bei Dürnstein-Loiben gegen die Soldaten Napoleons kämpfenden russisch-österreichischen Truppen bildete. Im Jahrhundert davor hingegen konnte diese Aufgabe der Stadt beim West-Ost-Vormarsch der Bayern 1741 nicht in Anspruch genommen werden.

Demnach ist festzustellen, daß die Kämpfe um Krems in der Zeit vom März 1645 bis Mai 1646 die letzten waren, in der die Befestigungen der Stadt als begehrte militärische Machtposition und wichtiges Teilziel zweier Feldzüge hervortraten. Vielleicht läßt sich in den folgenden Ausführungen zeigen, wie in den letzten Jahren des Dreißigjährigen Krieges die Eroberung eines Stützpunktes an der Donau durch schwedische Truppen, der die Absperrung des politischen Zentrums Wien vom Westen erlaubte, die steuerlichen Zuwendungen aus den nördlichen Teilen Niederösterreichs zum Versiegen brachte und die Einnahme des südlichen Landesteiles vorbereitete, in die Überlegungen der schwedischen Feldherren einbezogen wurde und nach den Ansichten der kaiserlichen Kriegsleitung mit allen Mitteln hintangehalten werden sollte²⁾.

Die Schweden setzen sich an der Donau fest

Nachdem Frankreich 1635 die Kampfhandlungen gegen den Kaiser und die mit ihm verbündeten Reichsstände eröffnet hatte und sich in den folgenden Jahren Separatfriedensverhandlungen mit den Schweden zerschlugen, gestaltete sich die Kriegslage für den Kern der habsburgischen Erblande immer bedrohlicher. Auch im vierten Jahrzehnt des siebzehnten Jahrhunderts wurde in diesem wohl ersten „Weltkrieg“ im Sundaarchipel ebenso gekämpft wie an der Theiße, in Holstein ebenso wie in Katalonien und Oberitalien. Ein anhaltendes militärisches und politisches Übergewicht mußte aber diejenige Seite erlangen, der es gelang, sich in den feindlichen

Territorien festzusetzen und den Gegner seiner Mittel zur Bezahlung und Verpflegung seines Beamtenapparates wie auch seines Söldnerheeres zu berauben. Auch bedeutende Schlachtenerfolge hatten sich nämlich infolge der oftmals geringen Beweglichkeit der Heere, der Schwierigkeiten in der Versorgungstechnik und der ständig steigenden Bedeutung befestigter Plätze – zuerst in Westeuropa und dann in Mitteleuropa – als nur von begrenzter Bedeutung für eine Änderung der politischen Lage erwiesen. Noch 1637 waren kaiserliche Truppen bis vor Paris gedrungen, noch 1644 stand die kaiserliche Hauptarmee in Holstein, aber andererseits drangen ab 1638 die Schweden mit ihren Hauptkräften fast jährlich für kürzer oder länger nach Böhmen und Mähren ein. Im Jänner 1641 versuchten sie die Einnahme Regensburgs, aber auch stromabwärts erreichten „Parteien“ (Streifscharen) ab 1642 vom eroberten Olmütz aus niederösterreichisches Gebiet. Sorge und Angst vor dem Feind ebenso wie vor der plündernden kaiserlichen Soldateska, die nunmehr jährlich auch in Niederösterreich in Winterquartiere gelegt werden mußte, nahmen zu. Zwar versuchte man schon seit diesen Jahren vor allem in den Städten Verteidigungsvorkehrungen zu treffen, doch sollten sich diese als vollkommen unzureichend erweisen³⁾.

Nach Johann Banér hatte im Herbst 1641 der bedeutendste Heerführer aus der Schule König Gustaf Adolfs, Feldmarschall Lennart Torstensson, das schwedische Oberkommando übernommen. Schon 1643 war es seine und Reichskanzler Axel Oxenstiernas Absicht, „dem Feinde in Böhmen, Mähren und Österreich zu Leibe (zu) rücken und sedem belli an die Donau zu versetzen“⁴⁾. Dies gelang damals gegenüber dem vorsichtigen kaiserlichen Generalleutnant Matthias Graf Gallas zwar nicht, aber nach den für Torstensson sehr erfolgreichen Kriegshandlungen in Kursachsen, Mecklenburg und Holstein dachte er auch anfangs 1645 daran, „tieffer in die keyserliche also genandte erbländer durchzudringen ... und insonderheit dahin, wie er eine post an der Donau fassen möchte, zu trachten, so dan, damit er die correspondentz-lini (nämlich die Nachschublinie nach Norddeutschland) wieder eröffnete, zurücke zu arbeiten und also dem keyser rechte ins hertze zu greifen“⁵⁾. Die Voraussetzungen dafür waren seit Februar 1644 deshalb besonders günstig, da der siebenbürgische Woiwode Georg Rákóczy mit wohlwollender türkischer Duldung nach Oberungarn vorgebrochen war und ein Bündnis mit Frankreich und Schweden geschlossen hatte. Als dann nach wochenlangen Märschen der einander belauern den Hauptarmeen die Kaiserlichen unter Feldmarschall Melchior Graf Hatzfeld gegenüber den Schweden am 6. März 1645 eine katastrophale Niederlage bei Jankau (Jankóv) unweit von Tabor erlitten, konnte sich Torstensson, unbehindert von den gegen Prag und zur Donau flüchtenden führungslosen Kaiserlichen, das Ziel seiner nächsten Aktionen aussuchen. Er erwog die Möglichkeiten, geradewegs nach Linz vorzustoßen, wozu ihn eine Abordnung zum Aufstand bereiter Bauern aufgefordert hatte, nach

Mähren vorzudringen, um den belagerten schwedischen Stützpunkt Olmütz zu entsetzen und Brünn zu belagern, oder den Donaustrand wesentlich weiter östlich als bei Linz zu gewinnen. In jedem Falle mußte er die Zusammenarbeit mit Rákóczy besonders bedenken. Von seinen etwa 9.000 Mann Kavallerie, 6.000 Mann Fußvolk und 60 Geschützen sandte er Teile gegen Iglau und Neuhaus voraus, während er ab 10. März zu Pilgram zwei Rasttage hielt, am 13. März in Iglau einzog, hier wieder vier Tage rastete und 1.000 Reiter nach Olmütz kommandierte. Schon von jener Stadt aus erfolgten erste Streifzüge nach Niederösterreich in die Umgebung von Retz, deren einen der spätere Feldmarschall und damalige Kornett Rutger von Aschenberg in seinem Tagebuch beschrieb⁶⁾. Noch konnten für die kaiserliche Regierung Torstenssons Absichten nicht klar erkennbar sein, aber als er am 20. März Mährisch-Budwitz erreichte und nach einem Rasttag am 22. März Znaim zur Kapitulation zwang, schließlich am 23. März in Schrattental sein Hauptquartier aufschlug, schien das nächste Ziel seiner Operationen im Raum Krems zu liegen. So war es auch, denn Torstensson wollte diese Stadt einnehmen, hier ein Magazin errichten und den Donauübergang versuchen.

Kaiser Ferdinand III. hatte die Nachricht von der Niederlage seiner Armee in Prag erhalten. Er eilte über die Oberpfalz nach Regensburg und wollte auf dem Donauweg nach Wien gelangen. Seinen Bruder, Erzherzog Leopold Wilhelm, der mit ihm entflohen war, hatte er nach Linz entsandt, um die Landesverteidigung im fürs erste anscheinend am meisten bedrohten Oberösterreich zu organisieren. In Wien war aus Linz kommend inzwischen Kaiserin Maria Anna eingetroffen und widmete sich sogleich gemeinsam mit der niederösterreichischen Regierung und den Ständen der Rückführung der geschlagenen Truppen, sowie den Anstrengungen zum Schutz des Landes⁷⁾. Bereits am 8. März wurde in der Wachau ein Patent publiziert, daß alle Boote und Zillen über die Donau zu bringen seien, weiters alles Bau- und Floßholz zu verbrennen oder in die Donau zu werfen wäre⁸⁾. Am Tag darauf schon meldete die Stadt Krems ihren Mangel an Munition und Artillerie, ferner, daß die Einwohner nur bis zu acht Tagen mit ihrem Mundvorrat auskommen könnten⁹⁾. Wieder einen Tag später wurden Klagen über die in und um Krems eintreffende marodierende kaiserliche Soldateska abgesandt und um Verhaltensmaßregeln gebeten¹⁰⁾.

Diesen Flüchtlingen, die den Grundstock eines neuen Heeres bilden mußten, galt auch die erste Sorge der von Wien ausgehenden Weisungen. Am 14. März unterstellte sie der Hofkriegsrat dem Feldzeugmeister Johann Barwitz von Fernemont¹¹⁾, und der für Heerwesen zuständige ständische Ausschuß der Verordneten bestimmte den Unterkommissär Michael Purkart zu Tulln, damit er für die Einquartierung und Verpflegung jener Soldaten Sorge¹²⁾. Auch von Linz aus erteilte Erzherzog Leopold Wilhelm den Befehl, den Troß der geschlagenen Armee, der ebenfalls geradewegs nach

Süden, daher entweder gegen Linz oder Krems geflohen war, über die Donau zu schiffen¹³). Aber die Überführung der Soldaten und Fuhrwerke ging nur langsam vonstatten, etwa 2.000 Fußknechte und 4.000 Reiter plünderten in Weinzierl, Kammern und Lengelfeld, was wieder weiteren schwedischen Parteien willkommener Anlaß war, von Znaim her in der Nacht zum 21. März durch einen von einheimischen Bauern geführten großangelegten Vorstoß unter die Marodeure Tod und Verderben zu bringen und mit der begehrten Beute von angeblich 3000 Pferden wieder abziehen¹⁴). Die kaiserliche Regierung, die sich auch mit den Ständen in Unterhandlung wegen eines Landesaufgebots befand, beauftragte nun Oberst Johann Zyriak von Traun mit der Überschiffung der Soldaten, die nicht als Besatzungsmannschaften für Städte nördlich der Donau bestimmt waren¹⁵). Dieser Transport bereitete jedoch weiterhin Schwierigkeiten, da der Eisstoß die Mauterner Brücke ruiniert hatte, die Boote schon zum Großteil versteckt worden waren und das Brückenholz bereits für die Verfertigung von Palisaden bei der Kremser Stadtbefestigung verwendet wurde¹⁶).

Inzwischen waren schon die Persönlichkeiten bestimmt worden, die zunächst an der Donau den Schweden führend entgegentreten sollten. Es waren dies Oberst Johann Ranft¹⁷), seit 20. März Kommandant von Krems, und Generalwachtmeister Ernst von Traun, der erste Berater, den der Kaiser nach der Jankauer Schlacht mit Instruktionen für die Verteidigung Niederösterreichs noch aus Böhmen nach Wien entsandt hatte¹⁸). Er sollte vor allem für die Besetzung von Hollenburg und Grafenegg Sorge tragen, über des Feindes Bewegungen berichten und „Krems und Stain mit auslegung der reutter nach möglichkeit subleviern“¹⁹). Wegen der Reiterei hatten die Bürger von Krems und Stein schon beim Kaiser Klage geführt, indem sie sich auf dessen Zusagen bei seiner Donauabwärtsfahrt beriefen, sie würden von der Einquartierung mit Reiterei verschont bleiben. Trotzdem habe der mit der Überschiffung der Truppen beschäftigte Feldmarschalleutnant Luigi Marchese Gonzaga Reiter in die Stadt gelegt, deren Gehaben dazu führen werde, daß die Bürger flüchten und nicht bei der Stadtverteidigung mithelfen würden²⁰). Insgesamt 465 Bürger, Inwohner, Gesellen und Lehrjungen aus den vier Stadtvierteln, wurden um die Zeit für die Stadtverteidigung amtlich erfaßt, an sie erging am 21. März die Aufforderung zur Schanzarbeit, und sie betraf auch, ebenso wie die Bewohner der Umgebung das Patent, sich mit Proviant zu versehen, beziehungsweise diesen für die kaiserlichen Kriegsvölker im Kremser Magazin abzuliefern. Die Besatzung bildeten 2 Leutnants, 1 Fähnrich und 140 Mann aus Ranfts Regiment, 1 Leutnant, 1 Fähnrich und 95 Mann der Kompanie Hauptmann Lehmann vom erzherzoglichen Leibregiment und 68 Mann Kommandierte verschiedener Regimenter samt etlichen Offizieren, insbesondere vom Regiment Luigi Gonzaga²¹). Dies war sehr wenig, bedenkt man den mangelhaften Zustand der Befestigungsanlagen und der sonstigen

Ausrüstung. Daher versprach der Hofkriegsrat noch am 25. April eine Verstärkung von 200 Mann — offenbar Infanterie, die inzwischen um Wien gesammelt worden war —, er wollte 500 in Regensburg verschiffte Musketen nach Krems dirigieren²²⁾ und alarmierte die Einwohner der umliegenden Städte, wie zum Beispiel die St. Pöltens, Krems und Stein zu Hilfe zu eilen²³⁾. Aber in Wien hatte man doch erst zu spät diese wirksameren Maßnahmen ergriffen oder ergreifen können, anscheinend erst nach dem Eintreffen des Kaisers am 20. März abends. Und während kaiserliche ständische Organe die Durchführung ins Werk setzten, zeigte sich das schwedische Hauptheer am 24. März auf den Höhen von Krems. Am nächsten Tag besetzten sie das Kloster Und, um die Verbindung zwischen den beiden Städten abzuschneiden.

Torstensson bezog sein Hauptquartier im Weilderhof, Rohrendorf, begann die Postierung seiner Artillerie zunächst gegen Stein, und ließ die Reiterei weit ausschwärmen, um jeden Entsatzversuch schon im Keime zu unterdrücken. Jedoch, solange die herbeigerufenen Verbände aus Böhmen und Oberungarn noch nicht im Anmarsch waren — die letzteren trafen unter FML Johann Christoph Graf Puchheim (Abb. 1) erst am 30. März bei Preßburg ein —, stand keine kaiserliche Truppenhilfe zu Gebote. Dagegen wurden noch am 25. März die zuletzt Tag und Nacht übersetzenden Kaiserlichen zwischen Spitz und Aggsbach von den zum Teil über Egelsee—Scheibenhof vorstoßenden Schweden unter Generalmajor Robert Douglas eingekreist und gefangengesetzt. Wieder erbeuteten die Schweden etwa 1.500 Pferde, Gepäck und Ausrüstung²⁴⁾. Die Stadt Dürnstein wurde in Brand gesteckt, Weißenkirchen wurde besetzt und erhielt eine Salvaguardia (Schutzbrief, der nach Zahlung einer Kontribution von Einquartierung befreit)²⁵⁾, ebenso wurde Spitz für kurze Zeit das Hauptquartier des schwedischen Reiterführers Landgraf Friedrich von Hessen²⁶⁾. Der Streifzug, der bis zum 27. Mai durchgeführt wurde und zahlreiche kleine Besatzungen oder Schutzwachen, wie etwa in Burg Dürnstein und Oberloiben, zurückließ, erreichte auch Persenbeug²⁷⁾. Er stieß nur vor Burg Weitenegg, wo ein Hauptmann Stockinger kommandierte, auf erfolgreichen Widerstand. Weitere Streifscharen eilten von Rohrendorf nach Nordwesten und nach Osten bis gegen Stockerau, wo sie ebenfalls auf Gegenwehr trafen. Ein kurzer Kampf entspann sich um Schloß Grafenegg, in das noch Oberst Ranft eine Besatzung von 27 Mann unter einem Kapitänleutnant gelegt hatte. Er endete mit der Einnahme des Schlosses und der Erschießung des Kommandanten²⁸⁾. Die Eroberung von Stein, an die Torstensson sofort nach seiner Festsetzung am Donauufer geschritten war, ließ auch nicht lange auf sich warten, da die Bürgerschaft samt den 100 Mann Besatzung kein ausreichendes Gegengewicht für einen entschlossenen Sturm der Schweden bilden konnte. Trotzdem mußte zu diesem Waffengang angetreten werden, da der Kommandant offenbar eine sofortige Übergabe abgelehnt hatte. Torstensson ließ stürmen und alle Personen, die „in armis“ angetroffen

wurden, niedermetzeln. Von den Einwohnern wurden mehr als 50 Tote verzeichnet, von der Besatzung wurden 4 Söldner samt ihrem Hauptmann als Tote festgehalten, viele Steiner und Soldaten wurden verwundet²⁹⁾.

Sogleich wandte sich Torstensson gegen Krems einerseits und versuchte eine Überquerung der Donau andererseits. An der Belagerung konnten ihn außerhalb der Stadt keine Gegenkräfte hindern, und so begann er nach einer Umgruppierung der Artillerie, die infolge des Hügelgeländes und des lockeren Bodens langsam vonstatten ging, mit der Beschießung, die zur vorzeitigen Übergabe zwingen oder den Sturm vorbereiten sollte. Viel mehr aber fürchtete der Kaiser die Bildung eines schwedischen Brückenkopfes am rechten Donauufer. Er überließ daher die Leitung der entsprechenden Gegenmaßnahmen nicht dem Hofkriegsrat, sondern zog die Befehlsgewalt, die er durch zum Teil eigenhändige Schreiben an GWM Ernst von Traun in den kommenden kritischen Tagen ausübte, ganz an sich. Noch am 25. März wollte er einen Oberstleutnant Dhamb mit Instruktionen nach Krems entsenden und drängte gleichzeitig zum eiligsten Ausbau der Schanzen um Mautern³⁰⁾. Immer ungewisser wurde die Situation, als in Wien Nachrichten eintrafen, der Feind werde versuchen, bei Dürnstein „alda die Donau zimblich eng und er leichter ein bruckhen wirdt schlagen khönnen, als zu Crembs, ubertzugehen ...“ Außerdem hätte er „zwei große schiff aufgefangen, darinnen er in jedem 100 mann überführen khan“³¹⁾. Der Kaiser wußte zunächst keinen anderen Ausweg, als die Besatzung von Korneuburg unter Oberst Lucas Spik bei Klosterneuburg übersetzen zu lassen und eiligst stromaufwärts zu entsenden, denn die Truppen aus Ungarn waren immer noch nicht verfügbar. Dafür glaubte er, die insbesondere vom Abt von Lilienfeld gesammelten Jäger und Schützen könnten Traun zugeführt werden, auch erhoffte er den Einsatz des nach und nach bei den Sammelplätzen eintreffenden Landesaufgebots des zehnten Mannes und Neugeworbener, die bei St. Pölten versammelt werden sollten. Ferdinand III. dachte weiters daran, zwischen Ybbs und Klosterneuburg Stützpunkte mit je hundert Mann patrouillierender Reiterei als Besatzung einzurichten, nach Mautern sollten 500 Mann gelegt werden, denn — so der Kaiser eigenhändig — „alless wirdt daran ligen, dass, wo der feindt etwan ubersetzen wolte, man es ihme verhindere“³²⁾. Auch am nächsten Tag blieb aufgrund der Meldung Trauns der Hof in größter Sorge! Man wollte „die kleinuethigen reutter unndt officier wegen ihrer verlohrenen bagage noch weithers ... animiren“ — und mußte weitere Plünderungen in den Vierteln südlich der Donau hinnehmen. Es mangelte an Musketen im Raum Mautern, an Offizieren für die neugeworbenen Kriegsvölker und vor allem auch an Verpflegung. Weitenegg und Persenbeug sollten schnell noch besetzt, alle Hilfsmittel für die Überschiffung unbedingt vom Ufer entfernt werden. Über die Besetzung der Märkte und Dörfer, ebenso wie über die Uferpatrouillen sollten Traun, Gonzaga und Spik miteinander beraten³³⁾.

Inzwischen begann man Stift Göttweig in Verteidigungszustand zu setzen³⁴⁾, und am 28. März war bekannt, daß der Schwede „nit allein Crembs attackirt, sondern auch mit etlichen erlangten schiffen di ubefuhr auf diese seiten der Thonau schon tentiret habe“. Der Kaiser hoffte, wenn es dem Schweden „auch gerathen solte, daß er etwoh mit ein paar hundert mann uberkhäme, unnd einigen posto fassen wolte, so waerd doch solches leicht zu verhindern sein, wenn man ihme strax im anfang, ehe mehrere völker ubersetzen, auf denn halss gehen, unnd also leicht einen theil nach dem andern, wann sie nit vill schiff haben, noch auf einmahl mit starckher macht uberseczen khönnen, aufschlagen und zernichtigen wirdt.“ Neben die bisherigen Kräfte – ihre Zahl wird nie genannt – sollten die nun nach und nach bei Preßburg eintreffenden Kontingente FML Puchheims treten. Der Kaiser versprach Hilfe aus Oberösterreich, die sein Bruder senden werde, und ein allgemeines Aufgebot im Viertel ober dem Wienerwald „zue verwehrgung des feindts uberzugs“. Artillerie sollte aus Göttweig, Melk und Mautern, also offenbar aus den Rüstkammern der Stifte und Herrschaftsbesitzer, genommen werden, vier Feldstücke samt Munition sollten aus Korneuburg herbeigeschafft werden. Dazu meinte der Kaiser eigenhändig: „Es soll seltzam sein, daß zu Khetwei kheine khugl und pulfer sein solten. Ich vermaine, es sey nuhr der minich entschuldigung. Dann wan ich auf dem wasser herabfah, thuet man wakcher schiessen. Befleisset Euch halt, wo Ihr stukch bekhumet... Wan wihr ihn nuhr so lang aufhalten khundten, biss der Puchhaib khumbt, so wird es tahn schon leichter sein, dann er bringt frische und ungeschlagene völkcher. Es sein noch die 7 regmineter so aus Behaim khomen, schon im landt, deren werdet Ihr Euch auch gebrauchen khönnen“³⁵⁾. Zunächst aber verbesserten die Schweden ihre Position noch dadurch, daß sie die Donauinsel vor Krems besetzten und auch auf dieser Insel Kanonen in Stellung brachten. Natürlich wollte der Kaiser sofort eine Beschießung dieser Insel, und der Hofkriegsrat verlangte „allen fleis und mitl mit hilf des Obersten Lucassen (Spik) anzuwenden, daß der feind von der insul abgetrieben werde...“³⁶⁾.

Daß dies nicht gelang, wird den letzten Anstoß für die Übergabe der Stadt Krems gebildet haben. Die Stadt war schon seit dem 26. März Tag und Nacht unter Beschuß gelegen. Und wenn der Schwede mit seiner Artillerie schließlich nicht mehr von den Höhen um die Stadt wirkte „weill er vermerkht, daß er von der höhe als gar zu hoch uber die statt hinaus geschossen gehabt“³⁷⁾, so bedrängten die Bürger angesichts der in der Stadt auftretenden großen Schäden und der Aussichtslosigkeit der Lage den Kommandanten doch, Übergabeverhandlungen einzuleiten. Da die Schweden in die Stadtmauer eine Bresche geschossen hatten und somit ein Hauptsturm nach zwei abgewehrten kleineren Angriffen unmittelbar bevorstand, mußte Ranft in die schwedische Bedingung der Übergabe auf Gnade oder Ungnade einwilligen. Nach Abschluß der Verhandlungen zwischen Ranft

und Generalleutnant Kaspar Kornelius von Mortaigne, die noch durch die Schießerei eines kaiserlichen betrunkenen Schützen gestört wurden, rückten die Schweden entweder am 29. März oder am 30. März in die Stadt ein. Die kaiserlichen Offiziere gerieten in Kriegsgefangenschaft, die übrige Besatzung wurde der Sitte der Zeit entsprechend in die schwedischen Regimenter eingereiht³⁸⁾. Schon am 29. März hatten Bürgermeister und Rat der Stadt in einem ausführlichen Bittgesuch um Milderung der geforderten 30.000 Reichstaler Kontribution und der geplanten 12 Kompanien Besatzung gebeten. Es könnten nur etwa 100 Bürger, die ihr Auskommen haben, für die Zahlungen herangezogen werden, da aller übriger Haus- und Grundbesitz Eigentum auswärtiger Herrschaften sei, auch seien in der Stadt kaum mehr Lebensmittel vorhanden³⁹⁾.

Man weiß nicht, wie weit Torstensson diese Bitte berücksichtigte, die in ähnlicher Weise von anderen Städten, etwa von einer Delegation Horner Bürger, vorgebracht worden ist⁴⁰⁾. Vorläufig hatte er weiterhin sein ganzes Augenmerk auf den Donauübergang gerichtet und auch auf die Möglichkeit, nach Oberösterreich vorzubrechen. Aber inzwischen hatten die oberösterreichischen Stände unter der Leitung des Erzherzogs Leopold Wilhelm mit dem Ausbau von Schanzen, Blockhäusern, Verhacken und insgesamt 39 Stützpunkten zum Schutz von 24 „Pässen“ (Übergängen) aus Niederösterreich nach dem Land ob der Enns nördlich der Donau begonnen. Diese befestigte Linie erstreckte sich von Sarmingstein nach Norden bis Liebenau⁴¹⁾. Der Feldmarschall konnte daher „mit den Bauern im Ländlein ob der Enns aber, wiewol in gemein vorgegeben worden, das sie sich häufig zusammengethan, die Wälder verhawen und weder die Kayserlichen noch Bayerischen etwas zu willen wissen wolten, ... zur Zeit, wiewol er sich höchlich darunter bemühet, keine correspondenz haben“⁴²⁾. Ebenso wenig gelang ihm zunächst der Donauübergang, wiewohl er sich gegenüber Axel Oxenstierna in einem zusammenfassenden Bericht über die Ereignisse nach Jankau bezüglich der Gesamtlage zuversichtlich äußerte. Er gab zu, daß er seine Absicht, bei Krems über die Donau eine Schiffbrücke zu schlagen, nicht erreicht habe. Da aber fast alle Boote von den Kaiserlichen verbrannt worden sind, müsse er dieses Vorhaben verschieben, könne aber weiterhin durch kleine Unternehmungen über die Donau den Feind in Spannung halten und ihn zwingen, gegenüber der Stadt starke Kräfte bereitzuhalten. Er selbst wolle nun, am 2. April, donauabwärts ziehen, vor allem um sich Rákóczy zu nähern und den Wiener Brückenkopf anzugreifen⁴³⁾.

Kämpfe um Donauinsel und Donauufer

Als Torstensson diesen in seiner Lage richtigen Entschluß durch den Weitermarsch am 4. April in die Tat umzusetzen begann, hatte er damit zwar den ersten Rückschlag erlitten, aber die Gefahr für das südliche Nie-

derösterreich und für Wien war kaum geringer geworden. Noch am 30. März wurde ein kaiserliches Dekret an alle Herrschaften herausgegeben, das die schleunigste Transportierung der ersten einlangenden Truppen Puchheims, zunächst etwa 200 bis 500 Mann Infanterie, von Preßburg zum Teil bis Mautern mit allen möglichen Fuhrwerken anordnete⁴⁴⁾, während auch weiterhin kaiserliche Handschreiben, am 30. März gleich drei und das letzte um 10 Uhr abends, mit Einzelheiten über den Artillerietransport aus Melk und Klosterneuburg, sowie die langsam eintreffenden Truppenverstärkungen ergingen. Insbesondere machte dem Kaiser auch ein feindliches Schiff Sorge, „so er (der Schwede) bei Rossatz haben sollte, ich aber schwehrlich glauben khan, weilen selbiges dorf auf disem land ligt“⁴⁵⁾. Daneben galten seine Anordnungen vor allem dem Schanzenbau um Mautern und der Anlage eines Proviantmagazins in Tulln. Mit dem Nachlassen des feindlichen Druckes vor Krems konnte Ernst von Traun auch seine mehrmals erbetene Ablösung vom Kommando der Streitkräfte um Mautern erlangen, und nun traf bereits FML Puchheim ein, der am 3. April eine eingehende Instruktion für die Verteidigung des Donauufers erhielt⁴⁶⁾. Demnach waren zu diesem Zeitpunkt im Viertel ober dem Wienerwald die Kürassierregimenter FML Puchheim, Oberst Salm, Oberst Stahl, Oberst Kolowrat und Oberst Hennes mit insgesamt 59 Offizieren und Unteroffizieren, sowie 2172 Mann verfügbar; an Fußvölkern die Regimenter Oberst Wachenheimb, GWM Traun und Oberst Fernberger, 2.200 Mann⁴⁷⁾. Dazu kamen noch Neugeworbene des Regiments Traun und der Wiener Stadtguardia. Außerdem wurde schon am 7. April die Anordnung des Hofkriegsrats erlassen, das eintreffende niederösterreichische Aufgebot des zwanzigsten Mannes unter die Regimenter Fernberger, Wachenheimb und Ranft zu „stoßen“⁴⁸⁾. Puchheim sollte das Fußvolk am Ufer in Schanzen postieren und die teilweise auf und ab patrouillierende Reiterei dahinter bereit halten. Feindliche Übersetzungsversuche sollten „geschwindt im anfang verwehrt werden, ehe er (nämlich der Feind) zeith und luft gewindt, noch mit einem größeren corpo herüber zu setzen“. Engste Zusammenarbeit mit dem Kommandanten des Viertels unter dem Wienerwald, FML Luigi Gonzaga, und mit dem Kriegskommissär Zyriak von Traun wurde befohlen, ebenso die Berichterstattung an den designierten Oberbefehlshaber Erzherzog Leopold Wilhelm⁴⁹⁾. Aber schon am nächsten Tag wurden die Regimenter Wachenheimb und Fernberger stromabwärts in Marsch gesetzt und noch einen Tag später, als Torstensson in Korneuburg einrückte, sah eine neue Instruktion vor, in der Kommandoführung möge ein Tausch erfolgen. Daher sollten Gonzaga und zunächst auch Ernst v. Traun im Viertel ober dem Wienerwald verbleiben. Da infolge der Gefahr vor Wien ein teilweiser Austausch der Regimenter eingeleitet werden mußte, waren nun für die Aufstellung zwischen Tulln und Ybbs die Regimenter GWM Traun und Oberst Ranft zu Fuß, sowie die Kürassierregimenter FML Luigi Gonzaga, GWM Pompei,

Oberst Meutter, Oberst Pallavicini-Sforza und Oberst Salm vorgesehen, die um den 13. Mai etwa 2.100 Mann Reiterei, davon jedoch 1.242 Mann unberitten, und 1.161 Mann Fußvolk ohne „Landvolk“ (Aufgebot) umfaßten. Weiterhin sollte man „den feind widerumben auss der gefasten insel unter Mauutern herausbringen unnd ihme sonderlich seinen ubergang auf diese seiten der Thonaw verwehren“⁵⁰).

Die Schweden ließen sich aber zunächst nicht vertreiben, im Gegenteil. Nachdem sich die Schweden unter dem Kommandanten Oberst Arvid Forbus, der auch unter den Soldaten ein strenges Regiment hielt, in Krems eingerichtet hatten, gingen sie zunächst daran, die Befestigungen in der Stadt und auf der Insel zu verbessern⁵¹). Gleichzeitig versuchten sie, das Land um Krems systematisch unter Kontribution zu setzen⁵²). Durch die Besetzung der Insel unterbanden sie gleichzeitig den gesamten Donauverkehr, der von nun an nur bis Melk aufrecht blieb und, was beispielsweise die Salzzufuhr aus Oberösterreich nach Wien betraf, von dort den Landweg nehmen mußte⁵³). Dadurch war die Lebensmittelversorgung der Residenzstadt sehr erschwert, der Donauhandel und ebenso der Verkehr nach Böhmen zum großen Schaden der Donaustädter praktisch stillgelegt. Die Donaumaut verlegte der Kaiser am 12. Juli zunächst von Stein nach Melk, um sie dann ab 7. Dezember 1645 nach Pöchlarn zu übertragen⁵⁴). Auch weitere Übersetzungsversuche der Schweden blieben nicht aus. Noch im April versuchten sie, mit Hilfe einer Schiffbrücke von Dürnstein aus einen Brückenkopf am Südufer der Donau zu bilden. Sie wurden aber von herangeführten kaiserlichen Truppen zurückgeschlagen, wobei fünf Häuser im östlichen Ortsteil von Rossatzbach zerstört wurden⁵⁵). Andere kleinere Übergangsversuche könnten geglückt sein und die Ursache für Plünderungen in Kollmitzberg, vielleicht sogar Amstetten, gebildet haben⁵⁶.)

In der Stadt Krems selbst forderten die Schweden zunächst einen Revers von Bürgern und Geistlichkeit, mit den Kaiserlichen keine Verbindung aufzunehmen und alle nach Krems verlagerten Güter anzuzeigen. Aus Korrespondenzen des späteren Kommandanten von Krems, Oberstleutnant James Lundi, wissen wir ferner, daß die Schweden im Gewölbe des Pfennigmeisterhauses 300 Reichstaler fanden⁵⁷) und befehlsgemäß die polnischen Kaufmannswaren abgesondert und in Listen verzeichnet hatten⁵⁸). Auch betonte der Kommandant, „der herr Generalmajor waiss wol, daß ich von dem land nichts zu geniessen het und alhisige burgerschaft haben nichts als weingarten, und weiln die commercii versperrt sein, haben sie nichts zu geben, weiln sie ihre wein nicht verkauffen können“. In seinen Schreiben klagte der Kommandant auch, daß es an Predigern mangle. Dies macht die in zeitgenössischen Geschichtswerken angeführte Behauptung glaubwürdig, daß aus Niederösterreich und Oberösterreich protestantische Bauern — man sprach von 10.000 Kommunikanten — nach Krems strömten, um in der Pfarrkirche St. Veit dem protestantischen Gottesdienst beizuwohnen⁵⁹). Den Kremser Katholiken

blieb aber weiterhin der Gottesdienst gestattet. Selbst den zurückgebliebenen Jesuiten, zuletzt nur mehr zwei Priester und zwei Laienbrüder, wurde bis auf Konfiskationen und anfängliche Plünderungen im Weinkeller kein Leid angetan, obwohl einheimische Protestanten gegen sie hetzten. Protestantische Prediger ließen sich sogar auf Dispute mit ihnen ein⁶⁰). In den Aufzeichnungen der Jesuiten wird betont, daß alle Kremser Katholiken an ihrem Glauben festhielten, ja sogar Schikanen auf sich nahmen, als sie sich an Sonn- und Feiertagen nicht zu Schanzarbeiten gebrauchen ließen. Andererseits hatte der Wiener Hof allerdings Nachrichten über die Zusammenarbeit oberösterreichischer wie niederösterreichischer Protestanten mit den Schweden, der Verdacht richtete sich infolge wirklich oder nur scheinbar aufgefangener Schriftstücke auch gegen Mitglieder der Stände⁶¹).

Vom 5. April bis 14. April stand Torstensson vor Wien, und als dann Rákóczy noch immer nicht eintraf, war vom 15. April bis 27. April Mistelbach sein Hauptquartier. Krems blieb die einzige stärkere schwedische Befestigung im Viertel ober dem Manhartsberg, und da die Kaiserlichen fast alle ihre Kräfte zur Besetzung des Donauufers verwenden mußten, war hier die Bekämpfung der Schweden der Kleinkriegführung einzelner Festungskommandanten überlassen. Hauptmann Stockinger auf Weitenegg mit 41 Mann⁶²), Hauptmann Michael Mündtler zu Waidhofen an der Thaya mit 95 Mann⁶³) taten sich hervor. Schon ab 22. Mai lagen wieder 40 Soldaten des Regiments Traun unter Leutnant Khurzer in Weißenkirchen⁶⁴). Ebenso hatte der Schwede im April Dürnstein verlassen, nachdem er „alle stueckh und doppelhacken in die Tonau geworfn“. Ab Mai befand sich dort wieder ein Teil des Regiments Oberst Mercy als Besatzung⁶⁵). In Ottenstein hatten sich 37 Musketiere der Lambergischen Herrschaft erfolgreich verteidigt⁶⁶), während die Besatzung von Weitra, 80 Musketiere und 20 Reiter, nicht angegriffen worden war⁶⁷). Am aktivsten erwies sich jedoch die Besatzung von Rappottenstein. Schon am 9. April hatte ein Leutnant des Regiments GWM Suys, der dort gemeinsam mit anderen Offizieren über eine Besatzung von zunächst 30 Mann verfügte, die ab 6. April 1645 durch 60 Kürassiere des Regiments Oberst Pallavicini aus Oberösterreich verstärkt worden war, den umliegenden Herrschaften unter Androhung militärischer Exekution umfangreiche Naturalabgaben vorgeschrieben⁶⁸). Davon waren zum Teil die gleichen Untertanen betroffen, von denen die Schweden Abgaben erpreßten. Ab Anfang Mai 1645 bis 1646 war Oberstleutnant Christoph Wilhelm Harrant von Polschitz Kommandant dieses damals offenbar wichtigsten, weil sehr schwer angreifbaren kaiserlichen Stützpunktes⁶⁹). Er scharmützelte mit den Schweden, beunruhigte ihre Streifparteien und griff Landeseinwohner auf, die Abgaben nach Krems bringen wollten, wie zum Beispiel Bürger aus Weitra. Gleichzeitig drangsalierte er die Bauern immer mehr. Die Stände befürchteten Unruhen unter diesen ihren ohnedies schwer getrof-

fenen Untertanen, aber die Versorgung mit Lebensmitteln und anderen Nachschubgütern, die von den Viertelkommissären Abt Cornelius Strauch von Lilienfeld und Lindegg versucht wurde, erwies sich als schwierig und unzureichend ⁷⁰).

Am rechten Donauufer wurde weiterhin Artillerie nach Mautern, dem kaiserlichen Hauptstützpunkt, gebracht, die langsam und unzureichend eintreffenden Aufgebotsmannschaften in ihre Schanzen eingewiesen und neue Werbungen durchgeführt. Das Hauptaugenmerk des kaiserlichen Heeres, dessen Oberbefehl am 1. Mai Erzherzog Leopold Wilhelm übernehmen sollte, war aber naturgemäß auf das Donauufer zwischen Klosterneuburg und Hainburg gerichtet. Erst am 25. April wurde in Wien wieder bekannt, daß auf der Kremser Donauinsel Reiterei für den Donauübergang bereitstünde, und am Tag darauf mußte deshalb Johann Wilhelm Freiherr Vogt von Hunoldstein aus Klosterneuburg Verstärkungen, vorerst 50 Mann, stromaufwärts senden ⁷¹). Auf Drängen Luigi Gonzagas wurde Hunoldstein bald darauf zum Kommandanten von Mautern ernannt und schritt sofort zum Gegenangriff auf die Insel. Für diese Aktion wurde eine Abteilung von 300 Mann unter GWM Tonio Pompei bei Hollenburg zusammengezogen ⁷²), die das gegnerische Ufer genau beobachtete und eine günstige Gelegenheit abwartete ⁷³). Diese kam in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai und wurde mit drei Booten wahrgenommen. Die Mannschaft zweier kleiner Boote sollte versuchen, am Kremser Donauufer die feindlichen Boote von den Seilen zu reißen und mit sich zu nehmen, um einen Entsatz der Insel zu verhindern. Währenddessen sollte das große Boot mit 60 Musketieren auf der Insel landen, den Feind, der aus den Schanzen herauskommen werde, angreifen, und mit ihm zugleich in die Befestigungen eindringen. Aber laut Pompeis Meldung hatte der Ufersand die Landenden behindert, die Feinde gaben nur eine Salve ab, schlugen Alarm und zogen sich sofort in die Schanze zurück. Und da weder die kaiserliche Kavallerie rechtzeitig zur Stelle war, noch infolge Mangels an Bootsleuten schnell genug weitere Fußknechte zur Insel gebracht werden konnten, mußte das Unternehmen abgebrochen werden ⁷⁴). Endlich waren in der Nacht vom 2. Juni auf den 3. Juni die Kaiserlichen erfolgreich. Die drei Schanzen der Insel wurden unter dem Kommando Pompeis im Sturm genommen, der Feind verlor dabei 2 Hauptleute, 1 Fähnrich, 1 Korporal und 29 Gemeine an Toten sowie 60 bis 100 Gefangene. Auf kaiserlicher Seite blieben 6 Tote und 14 Verwundete. 2 vierpfündige und 4 halbpfündige Geschütze sowie 6 Doppelhaken wurden erbeutet ⁷⁵).

Der Obersthofmeister und erste Minister des Kaisers, Maximilian Graf Trauttmansdorff, nahm dieses günstige Ereignis zum Anlaß eines Briefes an Hofkriegsratsvizepräsident Wenzel Fürst Lobkowitz, worin er meinte: „Dise erobringung der insul öffnet unns den pass der Donau“ ⁷⁶). So war es auch, denn bald darauf fuhren „etliche schiff mit habern“ sowie Salzschiffe bis nach Wien. Allerdings gab es nun immer wieder Klagen, daß die kai-

serlichen Soldaten von der Insel und auch von beiden Ufern aus immer wieder Schiffe beschossen oder sonst ihre Fahrt behinderten, woran offenbar auch ein erzherzogliches und dann ein kaiserliches Patent nichts zu ändern vermochten ⁷⁷). Außerdem beklagten sich die Kaufleute über die Einhebung von Landmauten durch die Prälaten von Melk und Göttweig, auch für die Fuhren, die sonst den Wasserweg benützten, da offenbar ein Teil von ihnen doch die Waren weiterhin bei Melk ausschiffte. Der Melker Abt wurde ermahnt, davon abzustehen oder die Pachtsumme zu erhöhen, aber bis November 1645 war dieser Streit mit der Hofkammer noch nicht beigelegt und man überlegte, ob man die Steiner Wassermaut nun von Pöchlarn nach Ybbs verlegen sollte ⁷⁸).

Schon glaubte man in Wien, daß die nun mögliche Einschließung von Krems Torstensson veranlassen könnte, die Belagerung von Brünn, mit der er am 4. Mai 1645 begonnen hatte, aufzuheben ⁷⁹). Die Schweden in Krems ließen sich jedoch nicht einschüchtern. Ein von Pompei geplanter Anschlag auf Grafenegg wurde durch Aussendung einer starken Reiterpartei verhindert ⁸⁰). Und obwohl der in Wien weilende Gallas noch am 20. Juni die Verstärkung der Besatzung von Mautern durch 400 Mann anordnete, versuchte der Schwede am Tag darauf „mitt 16 schiffen zu Mautern über die Donau zu sezen und hatt auch etwas von volckh schon ans landt gesetzt gehabt. Aber die unserigen haben ihne gleich bei zeiten wider zuruckh getriben“ ⁸¹). Der schwedische Oberst Lundi schätzte in den bereits erwähnten Briefen auch die bis Mitte Juli auf der Insel errichteten zwei bis drei Batterien nicht hoch ein, obwohl sie dazu bestimmt waren, eine Bresche zu schießen: „Hab ich mich doch mit bawen so versehen, daß sie mir negst Gotts zu leuchtlich nicht zu kommen, und wo fern sie über die Thonaw setzten oder schiffen, sie zuvor selbstn im wasser ersauffen unnd zugrund gehen sollen.“ Überdies stellten die Kaiserlichen fest, daß die Kremser mit den Schweden eng zusammenarbeiteten, wenn auch manche andererseits den Kaiserlichen Hinweise für Angriffe auf Krems gaben ⁸²). Ein Anschlag auf die Stadt soll sogar durch die Aussage eines Bürgers um diese Zeit vereitelt worden sein. Der Magistrat jedoch richtete am 2. Juni und am 18. Juli an Torstensson ausführliche Bittgesuche, in denen die Not der Bürger dargestellt wurde. Die Stadt verpflege schon seit vier Monaten die Regimenter Mortaigne und Axel Lillje, dabei sei die Hälfte der Bürger heimlich aus der Stadt gewichen und irre draußen umher. Infolge der Kriegszeiten könne die Weinernte nicht verkauft werden, und man möge daher die Kremser Besatzung aus Magazins- und Kontributionsgeldern verpflegen ⁸³).

Im südlichen Teil Niederösterreichs war die Lage der Bevölkerung kaum weniger drückend. Zwar war das Viertel ober dem Wienerwald, wie auch aus den Schadenslisten nach 1648 hervorgeht, noch der am wenigsten in Mitleidenschaft gezogene Landesteil, wozu der Umstand, daß das

Gebiet der Eisenwurzeln für Einquartierungen nicht herangezogen werden durfte, beitrug. Aber die Gegend um Göttweig galt schon als arg verwüstet. Die riesigen Trosse, in denen Frauen und Kinder der Soldaten mitgeführt, für die Verteilung der Verpflegungsrationen der Soldaten jedoch nicht erfaßt wurden, hatten das Land bereits furchtbar verheert, da der Soldat eben gewaltsam für seine Angehörigen Leistungen erpreßte. Die Bevölkerung flüchtete am liebsten in die Wälder und ließ sich weder für Kontributionen noch für Aufgebotsmannschaften heranziehen. In einer Liste vom 20. Juli galten daher 6.302 Häuser im Viertel unter dem Wienerwald als unbelegt⁸⁴). Noch beim Landtagsschluß vom 6. Juli war die Aufgebotsmannschaft des 20. Mannes (von 20 Häusern je ein Mann) nicht zur Gänze gestellt, die Boten zu den einzelnen Herrschaften mußten erneut ausgesandt werden⁸⁵). Trotzdem schien die Zeit der Abwesenheit der schwedischen Hauptarmee für ein größeres Unternehmen günstig, umso mehr, da nun auch in Böhmen ebenso wie in Ober- und Niederösterreich die geschlagenen Truppen endgültig gesammelt worden waren und auch aus den innerösterreichischen Ländern infolge von Werbungen und Auffüllungen alter Regimenter 15.000 Mann herangeführt werden sollten. Ende Juni legte der Hofkriegsrat einen Plan für die Wiedereroberung von Krems und für den Entsatz von Brünn vor, dessen Inhalt allerdings nicht bekannt ist⁸⁶). Bei Mauthausen wurde Ende Juli eine Schiffbrücke errichtet und über diese zog Gallas' böhmisches Korps ab Mitte August, um im Raume Amstetten zu lagern und gegen Krems zum Angriff bereitgestellt zu werden, der am Wiener Hof im August mehrmals erwartet wurde⁸⁷). Seit dem 19. Juli hatte Generalissimus Erzherzog Leopold Wilhelm bei Theben-Preßburg die zunächst in Niederösterreich einquartierte Hauptarmee versammelt, um von hier aus gegen Rákóczy vorzugehen. Es kam jedoch nicht mehr zu der geplanten Belagerung von Krems, da Torstensson wieder die Initiative ergriff. Er hatte am 19. August von der verlustreichen Belagerung Brünns abgesehen und erschien trotz des am 22. August 1645 zwischen Ferdinand III. und Rákóczy in Lampersdorf bei Lundenburg geschlossenen Vorfriedens Ende August wieder im Weinviertel. Die Lage hatte sich insofern gewandelt, als Kurfürst Maximilian von Bayern am 3. August gegenüber den Franzosen eine schwere wenn auch nicht entscheidende Niederlage bei Allerheim in Unterfranken erlitten hatte. Schon waren erste kaiserliche Hilfskontingente aus Gallas' Armee nach Bayern abgegangen. Die Lage, die nach den fortgesetzten Bitten des Kurfürsten um die Hilfe des Kaisers entstanden war, mußte aber eingehender beraten werden, und so vereinigte sich Gallas mit der Armee Leopold Wilhelms um den 25. August im Tullner Feld und beide Feldherrn begaben sich nach St. Pölten zu Besprechungen mit Ferdinand III. Ihr Ergebnis bildeten den Entschluß, den Bayern mit dem Großteil der Armee zu Hilfe zu eilen und nur FML Puchheim als Kommandanten des südlichen Niederösterreichs mit wenigen Truppen trotz der Anwesenheit Torstenssons, dem

diese Absicht möglichst lange verborgen gehalten werden sollte, zurückzulassen.

Für diese Aufgabe erhielt Puchheim eine Instruktion über die Besetzung der Donau zwischen Preßburg und Linz, wobei ihm Hunoldstein für die Strecke von Wien bis Linz und FML Annibale Gonzaga als Stadtguardiakommandant in Wien unterstützen sollten⁸⁸⁾. Der Großteil dieser Instruktion erstreckt sich auf Maßnahmen zum Schutz des Donauufers zwischen Wien und Hainburg wie auch der Wolfsschanze, denn auf dieser Strecke wurde offenbar der Angriff erwartet. Von den Posten Hunoldsteins sollten zu einem nicht näher festgelegten Zeitpunkt zwei Fußregimenter und ein Kürassierregiment nach Oberösterreich nachfolgen. Gallas selbst fügte allerdings in die Instruktion ein, daß eine Anzahl halber Kartaunen, Fakonetten und Quartierschlangen, also schwere und leichte Artillerie, gegenüber von Krems aufgestellt bleiben sollten. Im Falle, daß Torstensson demnächst nach Norden abmarschierte, sollte ein Korps aus 4 Kürassierregimentern sowie polnischer und ungarischer leichter Reiterei bei Melk die Donau überschreiten, die Besatzung in Drosendorf und Waidhofen verstärken und entweder dem Feind nach Schlesien folgen oder die Prager Besatzung unterstützen, oder beim Schutz der oberösterreichischen Grenze mitwirken — alles je nach den Bewegungen Torstenssons⁸⁹⁾.

Auch FML Hunoldstein erhielt am 7. September eine Instruktion, mit der er sich in einem Antwortschreiben an Generalleutnant Gallas auseinandersetzte. Danach schienen ihm Torstenssons Absichten, der sein Hauptquartier in Stockerau hatte und Korneuburg befestigen ließ, noch völlig unklar. Deshalb sollte nur das Kürassierregiment Oberst Ruebland weiter stromabwärts marschieren, die anderen Regimenter, die nach Puchheims Dispositionen abdetachiert wurden sollten, aber vorläufig um Mautern verbleiben⁹⁰⁾. Wieder wurde fleißig durch das Kürassierregiment Oberst Meuter und die Freikompanie Schneider am Donauufer bis Melk patrouilliert und am 6. September allein Wasserfahrzeuge für 2.000 Mann ans rechte Donauufer geführt, „obwohl vorher schon vile ruiniert und herübergebracht“ worden waren. Wenn der Feind gegen Krems marschierte, so wollte Hunoldstein seine Truppen bei Mautern zusammenziehen und mit dem Wiener Stadtguardiakommandanten sowie Puchheim Verbindung aufnehmen.

Es mag sein, daß Torstensson nochmals mit dem Gedanken an einen Donauübergang spielte. Aber das ausgesogene nördliche Niederösterreich, das er im letzten Monat zumindest im Osten fast planmäßig hatte verheeren lassen, und die in seiner Armee grassierende Pest, derentwegen das Gerücht ging, „der Dorstenssohn ändere alle 3 tag sein leger, damit ihme nicht zu viel volckhs dahin sterbe“⁹¹⁾, ließen eingehendere Vorbereitungen eines solchen Unternehmens nicht zu. Einen Überrumpelungsversuch setzte er um den 13. September von Krems aus doch ins Werk. Für den 14. September wurden die vier Stadtviertelmeister zu Oberst Lundi bestellt

und gefragt, ob sie Schifferknechte und Zillen zur Verfügung hätten, um 80 bis 100 Mann über den Strom zu setzen. Da sie vorläufig dazu nicht in der Lage waren, wurden ihnen diesbezügliche Vorbereitungen anbefohlen. Schon am 12. September hatte der Kommandant bei einem Bankette erklärt, daß die Insel wieder eingenommen werden sollte und auch ein Donauübergang geplant sei ⁹²). Es ist nicht bekannt, ob Lundi selbst noch einen solchen Versuch unternahm. Wohl aber wissen wir von einer Aktion, die in Torstenssons Anwesenheit ausgeführt wurde. Dieser hatte am 25. September Stockerau mit dem Hauptheer verlassen ⁹³), nachdem in Korneuburg 600 bis 900 Mann Besatzung und fast 100 Artilleriestücke zurückgelassen worden waren, und schlug sein Hauptquartier in Absdorf auf. Von hier aus begab er sich nach Krems, und schon am 1. Oktober wußte man in Wien von einem schwedischen Angriff auf die Donauinsel, der nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen werden konnte ⁹⁴). Offenbar hier erfuhr Torstensson durch Gefangenenaussagen, daß der Erzherzog mit dem Hauptteil der kaiserlichen Kräfte nach Bayern abgegangen war ⁹⁵). Er ließ Krems mit Hilfe von Robotleistungen der Bauern ebenfalls stark befestigen und rückte um den 8. Oktober über Maissau und Znaim nach Norden ab. Noch dachte er an eine Rückkehr zu einem Zeitpunkt, da die vereiste Donau den Flußübergang erleichtern würde oder die Zusammenarbeit mit den Franzosen seine Operationen wesentlich entlasten würden. Aber momentan hatte er nur mehr etwa 8000 Mann Kavallerie und 1.500 bis 2.000 Mann Fußvolk gegenüber etwa 7.500 Mann Puchheims bei sich. Eine Vereinigung im Norden mit dem Korps des schwedischen Generalleutnants Königsmarck sollte seiner Verstärkung ebenso wie der gänzlichen Ausschaltung Sachsens aus dem Bündnis mit Ferdinand III. dienen. Die kleinen Besatzungen aus Retz, Horn und Eggenburg schlossen sich dem Hauptheer an.

Die Wiedereroberung von Krems

(Vgl. Abb. 2 und 3)

Die Besatzung von Krems war nun auf sich selbst gestellt, blieb aber weiterhin sehr aktiv. Noch am 2. September war eine starke Streifpartei bis Königsbach bei Obernondorf (Bezirk Zwettl) vorgedrungen und dann über Ottenstein, Waldreichs und Dobra mit Beute und Vieh nach Krems zurückgekehrt. Dabei dürften auch diese Landstriche zugunsten der schwedischen Besatzung in Krems unter Kontribution gesetzt worden sein, denn noch Mitte Jänner 1646 wurden von Lichtenfels, Dobra, Ottenstein, Waldreichs, Alt- und Neupölla, Stift Altenburg und Krumau am Kamp Kontributionsgelderreste und Robotleistungen bei Exekutionsdrohung gefordert ⁹⁶). Ähnliche Drohungen ereilten auch Weißenkirchen im Dezember 1645 ebenso wie im Februar 1646 ⁹⁷).

Die Einwohner dieses Marktes, in dem damals keine ständige kaiserliche Garnison lag, konnten jedoch eine Streifpartei von 70 „executores“ im Dezember 1645 an Verhacken aufhalten und stellten Wachen auf, denn

sie fürchteten, „daß wenn man sich mit dem kommandanten zu Crembs wegen starckh betrohenden brants und ausphlunderung auf ein erleyndelichs brandtschätzung inlassen thette, (man) etliche alhier, als rebellen gefangen nach Mauttern führen lasse⁹⁸⁾“. Ferner setzte Oberst Lundi fallweise die Beschießung der Kremser Donauinsel fort⁹⁹⁾, und im November und Dezember führte er mit der kaiserlichen Hofkammer sogar Verhandlungen über an ihn zu entrichtende Gebühr von 30 Kreuzern pro Eimer Wein oder die halbe Maut, damit der Schiffsverkehr von seiner Seite in keiner Weise behindert werde¹⁰⁰⁾. Auch Befestigungsanlagen bei Weinzierl und St. Johann bei Groß-Heinrichschlag, Vorwerke der Kremser Befestigungen, die Lundi im Oktober vor den Kaiserlichen hatte räumen müssen, wurden im November zurückgewonnen. Für die Kremser Bürger schienen die Lasten, die ihnen durch die Versorgung der Mannschaften dreier Regimenter weiterhin auferlegt wurden, ebenso untragbar wie schon vor Monaten, aber mit ihren Klagen erreichten sie keine Abhilfe¹⁰¹⁾. Nach Berichten Hunoldsteins hatte die Stadt im Oktober einen neuen Bürgermeister gewählt, der aber entlaufen sei¹⁰²⁾. Ungefähr im Dezember brachte dieser General auch Bedenken vor, daß viele Kremser Bürger für acht bis zehn Tage Frauen und Kinder über die Donau schickten, was den Verdacht einer Ausspähung erwecke. Und wirklich glaubte Hunoldstein Ende Jänner 1646 Grund zu haben, den Pfarrer von Stein zu beschuldigen, er hätte dem Feind „abermal ain vortl . . . verathen“¹⁰³⁾.

FML Puchheim war der abgezogenen schwedischen Hauptarmee über die Mauthausener Schiffsbrücke ab dem 10. Oktober vorsichtig beobachtend gefolgt und hatte sich mit den Truppen des FZM Fernemont im nördlichen Oberösterreich vereinigt. Über die Moldau hinaus wagte er jedoch nicht offensiv vorzugehen, vielmehr wartete er den Rückzug der kaiserlichen Hauptkräfte ab, die die Franzosen bis an den Neckar zurückgedrängt hatten. An der Donau war FML Hunoldstein zurückgeblieben. Er befahl die Schanzenbesetzungen zwischen Ybbs und Preßburg und hielt insbesondere mit den zwei deutschen Regimentern zu Fuß, GWM Traun und Oberst Ranft, sowie dem italienischen Regiment zu Fuß Oberst Ferrari die Stützpunkte zwischen Dürnstein, Rossatz und Hollenburg besetzt. Zwar fehlte es nicht an Bemühungen der Viertelkommissäre, diese Truppen mit dem Notwendigsten an Kleidung, Lebensmitteln, Brenn- und Baumaterial sogar aus den nördlichen Landesvierteln zu versorgen, aber diese Mittel waren nicht vorhanden und wurden nur unter Exekutionsandrohung zeitweise gegeben. Die Verpflegsportionen mußten jeweils von acht zu acht Tagen ausgeschrieben werden, was immer wieder Stockungen bedingte. Die zerlumpten Soldaten rächten sich mit Räubereien und Wildern. Schießereien waren an der Tagesordnung, die Truppen verließen ihre Posten, viele erkrankten und erfroren¹⁰⁴⁾.

Noch angespannter wurde die Lage, als alle kaiserlichen Truppen in die Winterquartiere einzogen, die sie infolge der schlechten Kriegslage in

den Ländern der Habsburger beziehen mußten. Teile davon lagerten in Niederösterreich unter dem Kommando des FML Puchheim, der das „Kriegscommando dies- und jenseits der Donau“ erhielt. Es handelte sich um sechs Kürassierregimenter zusätzlich zu den Truppen Hunoldsteins, denen neben einer Anzahl im Stande der Disponibilität befindlicher Offiziere Quartiere südlich der Donau zugewiesen wurden¹⁰⁵). Im Norden mußten neben den Schweden 500 bis 600 Mann Besatzung in Dürnstein, Weißenkirchen, St. Michael, Oberranna, Weitenegg, Persenbeug, Spitz und Rappottenstein¹⁰⁶) ebenso gepflegt werden wie weitere kaiserliche Besatzungen in Horn, auf der Rosenberg, auf Buchberg, Rastenberg, Ottenstein, in Zwettl, Weitra, Waidhofen an der Thaya und Drosendorf¹⁰⁷).

Mittlerweile war im Oktober 1645 Graf Trauttmandorff mit besonderen kaiserlichen Instruktionen nach Münster zu den Friedensverhandlungen abgereist. Er hatte diese zwar beschleunigt, aber weder deren Abschluß noch das Zustandekommen eines Waffenstillstandes für die nahe Zukunft erreicht. Schweren Herzens und — wie aus seinen schriftlichen Äußerungen hervorgeht — ohne große Zuversicht bezüglich des glücklichen Abschlusses dieses Krieges, rüstete daher der Erzherzog-Generalissimus zum Waffengang für 1646. Erstes Ziel der Hauptarmee und der verbündeten Bayern mit der Reichsarmee mußte es sein, die Vereinigung der Franzosen mit den Hessen und Schweden, deren Leitung im Laufe des Jahres 1646 Karl Gustaf Wrangel übernahm, zu verhindern¹⁰⁸). Das zweitwichtigste Ziel seiner Vorbereitungen war jedoch die Rückeroberung der schwedischen Stützpunkte in Niederösterreich: Krems, Korneuburg, Staatz, Falkenstein, Rabensburg, und Mähren: Nikolsburg, Iglau, Olmütz, Mährisch-Neustadt, Eulenburg. Über diese beiden Länder erhielt daher Puchheim am 25. Jänner 1646 das Generalkommando und sollte mit den ihm zugewiesenen Truppen an die Ausführung der Operationen schreiten¹⁰⁹).

Zunächst erhielt Ende Dezember FML Hunoldstein den Auftrag, bei Groß-Enzersdorf eine Überfuhr einzurichten¹¹⁰), und anfangs Jänner wurde zur Überführung dreier Regimenter unter GWM Pompei auch bei Nußdorf eine Fähre in Betrieb genommen¹¹¹). Vorerst versuchte der Kommandant von Korneuburg durch die Aussendung einer Streifpartei von 1.500 Reitern, die sich auch vorübergehend einiger Außenwerke der Wiener Wolfsschanze bemächtigten, diese Gruppenbewegungen zu stören, hatte aber weiters keinen Erfolg¹¹²). Eher schon behinderten die schlechten Witterungsverhältnisse die Angriffsvorbereitungen, denn es kam in den Auen um Mautern im Herbst zu größeren Überschwemmungen, und anfangs Jänner bildete sich ein Eisstoß, der zuerst von Greifenstein bis Hollenburg, dann bis Rossatz reichte¹¹³), so daß man sagte, „die Donau seye zu Mautern also überfrozen, daß die leuthe zue fues ungescheut darüber gehen“¹¹⁴). Hunoldstein sollte wieder eine Aufeisung versuchen und vor allem für die sichere Verwahrung der Boote Sorge tragen¹¹⁵).

Inzwischen war Puchheim in Leopold Wilhelms Hauptquartier in Klattau gewesen und dann mit Vorschlägen des Generalissimus, die eine Regelung der Beiträge der Länder für die Verpflegung der Truppe ebenso wie eine Beaufsichtigung der Regimentsinhaber bei der Verteilung aller Gelder und Naturalien, ferner die Festlegung der Kommandoverhältnisse in den Erblanden betraf, nach Linz zu Ferdinand III. abgereist ¹¹⁶). Schon in Niederösterreich wird ihn ein eigenhändiges Schreiben des Erzherzogs angetroffen haben, in welchem dieser einen Bericht Puchheims über seine Vorbereitungen wünschte und fortfuhr: „Will Euch gewiß nit stehen lassen. Und seid fleißig, pindet die augen zue und geet gleich durch. Last noch dem land auch dem soldaten unrecht thun und verricht das, was Ihr M. dienst erfordert. E non curas, quel che altri dicano, o dirano“ ¹¹⁷). Es sollte zunächst den Städten Krems, Korneuburg und Iglau gelten, wobei bezüglich der Einnahme der letzteren Stadt unter größter Geheimhaltung eine Verbindung zwischen einem Priester und anderen Männern in dieser Stadt zustande gekommen war, die zu einem Plan über die Überrumpelung Iglaus unter der Führung der Obersten Kapaun und de la Corona führen sollte. Auch Puchheim wurde zunächst damit befaßt, dann aber meinte Leopold Wilhelm, er solle sich nicht weiter darum sorgen ¹¹⁸).

Dafür wurde vom Erzherzog nun die Vorgangsweise zunächst für die Einschließung von Krems festgelegt ¹¹⁹). Dabei war vor allem zu beachten, daß sich die kaiserliche Hauptarmee, nachdem sie die Schweden aus Böhmen vertrieben hatte, in die Oberpfalz und nach Oberfranken begeben hatte, andererseits der schwedische Oberst Reichwald in Sachsen ein Korps zum Entsatz der niederösterreichischen und mährischen Stützpunkte sammelte. Daher sollte Puchheim seine über die Donau bei Groß-Enzersdorf und Mauthausen geführten Truppen nach Norden marschieren lassen und bei Znaim konzentrieren. Dort hatte er vor allem zwei weitere Regimenter, die ihm Leopold Wilhelm von der Hauptarmee zusenden werde, abzuwarten. Nur Rekruten und unberittene Kavalleristen sollten zurückbleiben. Vorher sollte er in der Nähe der beiden schwedischen Hauptfestungen an der Donau zwei Stützpunkte bestimmen, von wo aus diesen Garnisonen „die reutter vor und nach abgezwickht“, das heißt, ihnen die „excursiones“ verwehrt und so dann die um die Städte liegenden Wachen überfallen werden sollten. Nach Leopold Wilhelms Meinung sollten dies Grafenegg beziehungsweise Lang-Enzersdorf sein, von wo aus überdies auch die Verbindung Korneuburgs nach Staats, Falkenstein und Rabensburg abgeschnitten werden könne. Znaim wäre zu befestigen und zwecks Deckung der Kremser Belagerung mit Kürassieren und Dragonern zu besetzen, die mit dem um Iglau stehenden Oberst Kapaun zusammenarbeiten sollten.

Inzwischen ließ Erzherzog Leopold Wilhelm die Regimenter zu Fuß Oberst Ranft und Oberst Colloredo, die zunächst für die „impresa“ gegen Iglau bestimmt gewesen waren, ganz gleich, wie diese Aktion verlaufen würde, nach Niederösterreich abgehen ¹²⁰). Ebenso trafen Ferdinand III.

und sein Bruder Vorsorge, daß aus Innerösterreich vom ersten Drittel der diesjährigen dortigen Kriegskontributionen (100.000 fl.) 20.000 fl. an Puchheim überwiesen würden¹²¹⁾. Die beiden Habsburger meinten, bis zum Eintreffen dieser Gelder, die vor allem für Pferde, Artillerie und Pulvererzeugung verwendet werden sollten, könnte sich Puchheim hoffentlich Geld ausborgen oder dieses auf irgendeine Weise flüssig machen. Weitere Vorsorge galt der Artillerie. Von ihr sollten elf Kartaunen schweren Kalibers aus dem Wiener Zeughaus, zwei halbe Kartaunen aus Linz und drei weitere aus dem Wiener städtischen Zeughaus zur Belagerung transportiert werden, die Geschütze aus Wien mit zwölf Schiffen auf dem Wasserweg bis Stockerau und dann auf dem Landweg. Der Kommandant des kaiserlichen Zeughauses, FZM Graf Teuffenbach, erklärte dazu, daß er „tag und nacht wegen der zur impresa Krems gehörigen requisiten arbeiten lasse“¹²²⁾, den Mangel an Munition, insbesondere an Stückkugeln, konnte er allerdings vorläufig nicht beheben¹²³⁾. Schon am 10. März hatte Puchheim den Kaiser gebeten, für diese Transporte das erforderliche Floßholz beistellen zu lassen¹²⁴⁾. Um den 1. April konnten die Einschiffungen beginnen, da auch aus Oberösterreich Pferdmaterial beige-steuert wurde und der Kaiser zunächst auch versprach, daß 2.000 Bauern von den niederösterreichischen Herrschaften für alle erforderlichen Arbeiten bereitgestellt werden sollten¹²⁵⁾. Die niederösterreichischen Verordneten konnten jedoch eine Abschwächung dieser Robotleistung erlangen und mußten den Kommissären für alle vier Viertel nur befehlen „anstatt der zweitausent auf Crembs deputirten manschaft sovil möglich (zu) cooperirn“¹²⁶⁾. Schließlich wurde die Errichtung von zwei Schiffbrücken bei Mautern und Weinzierl vorbereitet¹²⁷⁾, Zimmerleute bereitgestellt und für die Anfertigung von 100.000 Faschinen und 1.000 Schanzkörben die Untertanen der Herrschaften am St. Andrä und Greifenstein herangezogen¹²⁸⁾.

Auch im Kundschaftswesen konnte ein Erfolg für die Kaiserlichen erzielt werden, als sich ein Mann anbot, der in Krems unter der schwedischen Besatzung gute Bekannte hatte. Es handelte sich um einen gewissen Heinrich Konrad Schreyer, einen Abenteurer, der mit Georg Adam Graf Kuefstein als dessen Koch in Konstantinopel gewesen war, später schwedische Kriegsdienste angenommen hatte und sich im Jänner 1646 mit den Reitern, die Oberst Montrichier aus Waidhofen und Drosendorf aussandte, herumschlug¹²⁹⁾. Seinen Stützpunkt hatte er als schwedischer Kapitänleutnant mit 300 Mann im Schloß Kronsegg bei Langenlois. Als nun Kuefstein, der an den Vorbereitungen der Einschließung von Krems mit beteiligt war und die Quartiere des Regiments zu Fuß Oberst de Mers samt einer Kompanie des Dragonerregiments Oberst Fürstenberg sichern wollte, am 12. März gegen diesen Stützpunkt vorging und Schreyer zur Übergabe aufforderte, bat dieser um eine Unterredung. Kuefstein nahm an und erfuhr nun, daß Schreyer bereit sei, bei Pardonierung seiner Person und seiner Angehörigen, die sich an der Niederbrennung des Gutes Gerasburg betei-

ligt hatten, wieder in kaiserliche Dienste zu treten und bei der Einnahme von Krems durch Auskundschaftung günstiger Gelegenheiten mitzuhelfen. Kufstein hielt dieses Angebot für aussichtsreich genug, um einen Hauptmann Häzenberger, der vorher auch das Terrain um Krems erkundet hatte, nach Linz zu Ferdinand III. zu entsenden. Der Kaiser stellte es Puchheim frei, sich dieses Mannes zu bedienen, doch findet sich in den Quellen kein Anhaltspunkt, daß seine Freundschaft mit schwedischen Offizieren in Krems den Belagerern von besonderem Nutzen war¹³⁰⁾. Andererseits war aber auch der schwedische Kundschaftsdienst nicht erfolglos, denn Leopold Wilhelm erfuhr, daß Lundi „alle ausführliche kundtschaften, auch so gar den abriß (Plan), wie und auf was weiß die statt Crembs angegriffen werden solle“, erlangt habe. Puchheim sollte darüber Ermittlungen anstellen und vertraulich berichten.

Waren so schon viele Vorbereitungen getroffen, vor dem 10. März Lang-Enzersdorf besetzt, ab etwa 20. März Krems von weitem blockiert und vor dem 4. April die Vorposten und Vorwerke der Schweden, die sich im hügeligen Gelände im Norden der Stadt befanden, genommen¹³¹⁾, so ergaben sich doch noch unmittelbar vor Beginn der Belagerung Schwierigkeiten, die deren Beginn verzögerten. Anfangs März etwa kamen beunruhigende Nachrichten über kriegerische Vorbereitungen der Türken aus Ofen nach Linz, die auch die Kommandanten von Karlstadt (Karlovac) und anderer Grenzfestungen veranlaßten, insgesamt 7.000 Mann an Fußknechten, schweren Reitern und Dragonern als Verstärkung anzufordern, die mit den 10.000 Grenzern, die man bereitzustellen hoffte, der Gefahr begegnen könnten. Eine sofortige Entsendung dieser Truppen hätte die Belagerung der Festungen in Niederösterreich unmöglich gemacht. Der Hofkriegsrat, der um den 10. März noch meinte, daß die Belagerung von Krems innerhalb der nächsten zehn Tage abgeschlossen werden könnte, setzte trotzdem fest, wenigstens die Einnahme dieser Stadt zu versuchen und weitere Nachrichten aus dem Osmanenreich, die man bis Mitte April erhoffte, abzuwarten. Nach Abschluß dieser ersten Belagerung, so berichtete der venezianische Gesandte, wolle man jedoch die Verlegung aller Belagerungstruppen an die ungarische und kroatische Grenze erwägen. Dies wäre natürlich den Venezianern, die seit dem Vorjahr in schwere Kämpfe um Kreta verwickelt waren, äußerst gelegen gekommen¹³²⁾. Eine weitere Hemmung der Vorbereitungsarbeiten ergab sich durch die Erkrankung Puchheims an dem „drittäglichen fieber“, das den General für die Zeit vor dem 4. April bis nach dem 10. April an das Bett fesselte, wenngleich er befahl, „aber derwill alle preparatoria zue führen zu der impresa wider Crembs“¹³³⁾.

Seit Ende März mehrten sich bei Leopold Wilhelm, ferner in Linz und Wien die Nachrichten, daß der schwedische Oberst Reichwald mit etwa 1.500 Mann, die er zum Teil von der Belagerungstruppe Magdeburgs abgezogen hatte, bei Freudental in Schlesien stehe und schon zur böhmischen

Grenze vorstoße, um einen Entsatz der schwedischen Besatzungen zu versuchen. Leopold Wilhelm mußte sich entschließen, zunächst Puchheim die Abgabe des Kürassierregiments Pompei unter dem Kommando des Inhabers nach Böhmen anzubefehlen, und schließlich wollte er am 9. April, daß diesem General außer seinem Regiment noch alle Kavallerie, die nicht zur Blockade von Iglau und zur Belagerung von Krems dringend benötigt werde, mitgegeben werden sollte¹³⁴). Mitte April traf dann zusätzlich noch im kaiserlichen Hauptquartier die Nachricht ein, daß der schwedische Generalmajor Wittenberg bei Magdeburg mit acht Regimentern zu Pferd und drei zu Fuß die Elbe überschritten habe, um zu Reichwald zu stoßen und nach Mähren, Böhmen und Niederösterreich vorzudringen. Nun schien es dem Generalissimus notwendig, aus den verfügbaren Truppen in Niederösterreich, Oberösterreich, Böhmen, Mähren und Schlesien ein eigenes, meist aus Kavallerie bestehendes Korps zu bilden, zu dem noch drei sächsische Regimenter, die der Kurfürst bei seiner Neutralitätserklärung dem Kaiser „leihweise“ überlassen hatte, stoßen sollten. Zum Befehlshaber dieser Truppe, mit dem Auftrag, die Belagerung von Krems nach Möglichkeit zu decken, wurde FML Raimondo Montecuccoli, der spätere berühmte Feldherr, ernannt¹³⁵). Er rief an Truppen zusammen, was er nur finden konnte, blieb zwar gegenüber Wittenberg in der Minderheit, operierte aber so geschickt, daß dieser schließlich weder die Belagerung von Krems noch die Operationen gegen Korneuburg nachhaltig zu stören vermochte.

Der Entsatz der Stadt bildete auch die größte Hoffnung ihres Kommandanten Oberst Lundi. Er hatte in der Stadt 400 bis 500 Mann zu Fuß und angeblich 36 Reiter als Besatzung, zwang aber auch die Bürger zur Verteidigung. Ebenso wurden Bauern, so lange es ging, bei den Vorwerken zu Schanzarbeiten und dann zum Wachdienst herangezogen¹³⁶). Abgesehen von diesen Aushilfsmaßnahmen führte der Kommandant in seinem Rechenschaftsbericht jedoch später an, er hätte nur vier Konstabler (Artilleristen) gehabt und diese seien nicht in der Lage gewesen, eine Kanone zu bedienen. Schon anfangs März, als ihm offenbar die Absichten der Kaiserlichen noch nicht genau bekannt waren, mußte er feststellen, daß eine seiner Streifparteien zur Gänze abgefangen worden war¹³⁷). Nach dem 10. März erfuhr er, daß Langenlois ebenso wie die Schlösser Senftenberg, Rehberg und Grafenegg besetzt worden seien, ab dem 24. März wußte er, daß auf der Donauinsel zwei Batterien errichtet worden waren, die ihr Feuer vor allem gegen das Steinertor und auch gegen das Wienertor richteten¹³⁸). Eiligst ließ Lundi Häuser niederreißen, Dächer abtragen, Sand aufschütten und auch auf dem Friedhof um die Pfarrkirche wegen einer Schanze, die dort errichtet wurde, Gräber öffnen „worüber seither nachts zeit die auf gestelte wachten alda die geister sehen undt mit einem cläglichen geschrey hören“¹³⁹). Knapp vor Beginn der Belagerung wurden zum Waffendienst untaugliche Bürger aus der Stadt getrieben und um den 13. April waren auch ein Korporal und vierzig Fußknechte, die früher in kaiserlichen Dien-

sten gestanden waren, aus der Stadt entflohen¹⁴⁰). Noch am 14. April richtete Oberst Copy aus Korneuburg an Lundi ein Schreiben und sprach ihm Mut zu, da Puchheim nicht genug Leute habe, um den Ort „mit einem einzigen sturm anzugreifen, sie mögen mit stuckh schiesen was sie wollen ... Sonderlichen wolle sich der herr brueder vorsehen, daß von den burgern auf der strassen keine zusammenrottirung geschicht“. Copy bat Lundi, sich keinen „bösen namen“ zu machen, „der bruder und seine officers haben die erste ehr, Gott stehe ihnen bey und helffe“¹⁴¹).

Am 16. April 1646 reiste Puchheim aus Wien zur Belagerung ab¹⁴²), und am gleichen Tag wußte Lundi, „der feindt (habe) sich rohret zu Weinedell, Stain und Cappucinercloster, und von gedachten ortten starck angefangen zu approachiren“: die Belagerung hatte begonnen. Für die Kriegshandlung standen dem General 5.000 bis 7.000 Mann zur Verfügung, zum Teil alte erfahrene Mannschaften, zum Teil Neugeworbene aus der Steiermark, alles Angehörige der Fußregimenter Oberst de Mers, Oberst Colloredo, FML Hunoldstein, Oberst Ranft, GWM Traun sowie des Kürassierregimentes Oberst Mercy¹⁴³). Schon im Juni 1645 war der Ingenieur Johann Eusebius Mayr nach Mautern entsandt worden, um Lagepläne der Donauinsel und der Städte Krems, Stein und Mautern zu entwerfen¹⁴⁴). Seine aquarellierte Federzeichnung der genannten Städte¹⁴⁵) sowie sein Situationsplan in Großfolio, der später von David Manasse gestochen und mit Figurengruppen im Vordergrund, darunter auch FML Puchheim, versehen wurde¹⁴⁶), wird als Grundlage der Planungen gedient haben. Die Absichten und Erfolge der Angreifer veranschaulicht ein weiterer kolorierter Plan, vielleicht auch von Mayr, der der Instruktion Leopold Wilhelms an Puchheim beigegeben war¹⁴⁷), und ein Plan, gezeichnet von Franciscus Prini, der nach dem Ende der Belagerung von Elias Widemann gestochen wurde¹⁴⁸). So wußten die Kaiserlichen, daß sie die folgenden Befestigungen an der Stadtmauer samt Stadtgraben zu bekämpfen hatten, die von den Schweden noch ausgebaut und verstärkt worden waren: Im Westen der Stadt hatte das Steinertor ein Vorwerk, dem sich im Norden zwei Ravelins mit „guttien graben und dop. pallisat.“ in einigen Abständen anschlossen. Im Norden der Stadt war die Lage der Verteidigung, wie schon die Belagerung 1645 gezeigt hatte, besonders ungünstig, da man „von den bergen mit stücken alle gräben bestreichen und durchflanckieren kondte“. Daher war auch zwischen Wachtort und dem sehr stark befestigten „Lueg ins Land“, dem nordöstlichen Eckturm, hinter der Mauer eine Aufangstellung, genannt „rettirada“, ausgebaut worden. Im Westen war das Wienertor mit Vorwerk und vorgebauter Redoute, die noch vor der dazwischen fließenden Krems lag, die stärkste Wehranlage. Nördlich von ihr unterbrach ein Pulverturm die Flucht der Stadtmauer. Südlich vom Wienertor floß die Krems entlang der Stadtmauer, teilte sich den Plänen zufolge ungefähr an der südöstlichen Ecke der Stadtmauer in zwei Arme, von denen der eine direkt nach Süden in die Donau floß, während der zweite

sich noch in geringer Entfernung von der Mauer nach Westen wandte und einem Achtel bis einem Viertel der südlichen Stadtmauer ebenfalls Schutz bot. Im Süden der Stadt wurde sowohl das Gelände vor dem Wassertor als auch die Umgebung der vor der Stadt liegenden Ostermühle in Vorwerke einbezogen. Die südwestliche Eckbefestigung bildete der Reckturm, der auch durch ein Vorwerk verstärkt worden war. Die Stadt Stein spielte als vorgeschobene, von den Schweden besetzte Festung eine geringe Rolle, sie mußte sich im Laufe des März oder anfangs April ergeben, wobei 15 Soldaten gefangengenommen wurden.

Seinen Instruktionen vom 7. März gemäß setzte Puchheim die Regimenter Colloredo und Hunoldstein, etwa 1200 Mann, am Abhang der Weinberge nördlich der Stadt von einer „Laimgrube“ aus als stärkste Streitmacht an. FML Hunoldstein und Oberst Colloredo hatten ihre Quartiere im Kremstal in Mühlen. Die Aufgabe dieser Regimenter war der Aufbau von zwei Batterien zu drei vierzigpfündigen und einer halbpfündigen Kartaunen, die zwei Breschen schießen sollten: eine zwischen Wachtortor und Lug ins Land, da dort die Mauer sehr dünn sei, kein Graben bestehe, nur Palisaden, und so die Mauer „bis auf den Grund“ weggeschossen werden könne. Die zweite Batterie hätte zwischen dem Wachtortor und dem Rondell, das den nordwestlichen Eckpunkt der Mauer bildete, den Erfolg zu suchen. Im Kapuzinerkloster und hatten die Regimenter Ranft und Traun ihre Gefechtsstände; für ihre Streitmacht waren zunächst 1000 Mann vorgesehen. Auch sie sollten sich durch Laufgräben der Stadtmauer nähern und mit ihrer Batterie von drei vierzigpfündigen Kartaunen, die später wahrscheinlich auf zehn vermehrt wurden, samt einer halbpfündigen Kartaune, die Mauer zwischen einem Turm nördlich des Steinertores und des obgenannten Eckrondells aufs Korn nehmen. Die Hauptbatterie entstand im Norden des Klosters am Berghang, so daß nach der Zerstörung des Turms „die stadtmauer inwendig bis auf das Steiner thor ganz und gar bestrichen werden kan, also das inwendig darauff kein mensch sich logiren mag, und obzwar inwendig der feind auf den misthaufen (nördlich des Dominikanerklosters) eine batteria machen könnte, so kan man doch solche von der obig bemelten batteria auch alsobald ruiniren.“ Oberst de Mers hatte mit seinem Regiment in Weinzierl Stellung zu beziehen und westlich davon sowohl in den Weinbergen gegenüber der Stadt als auch im südlich daran anschließenden ebenen Gelände die „Approchen“ ausheben zu lassen. Seine Aufgabe war es ferner, mit einer Hauptbatterie — nach dem Theatrum Europaeum aber schließlich deren zwei — aus dem Weinberg heraus den Lug ins Land unter Feuer zu nehmen und nördlich des Wienertores bei der nahe der Mauer gelegenen sogenannten Doktormühle eine Bresche zu schießen, von der aus, wenn man sich in ihr einnisten könnte, das Wienertor zerstört werden sollte. „Und ob zwar die batteria von den Lug ins Land kan gesehen werden, so muß solche so nahe an den berg ziehen, alwo die Gräbershäuser gestanden, auf daß selbe

hernach mit blendungen und schanzen körben gegen der rechten hand desto leichter kan umblendet werden.“

Die Belagerungstruppen konnten diese Stellungen beziehen und ausbauen, wenig gestört von den Belagerten, die allerdings bei einem Ausfall fünfzig Kaiserliche töteten. Neben den Hauptbatterien brachten die Kaiserlichen noch etwa zehn Mörser zur Beschießung der Stadt und zahlreiche Feldstücke, Falkonetten und Quartierschlangen in Stellung, die die Mauern und die Flanken der Befestigungswerke zu bestreichen hatten. Zwei dieser kleinen Batterien waren auch auf der Donauinsel errichtet worden, so daß die Stadt schließlich von elf Batterien mit zirka fünfzig Artilleriestücken beschossen wurde¹⁴⁹). Die zur Robotleistung gezwungenen Bauern sollten noch das von ihnen herantransportierte Geschützmaterial, Schanzkörbe, Faschinen, Balken, Bretter, Nägel usw. in die vorderste Linie bringen und nachziehen. Mit 800 Musketieren als Bespannung wurden auch die Kanonen im nördlichen Weinberg in Stellung gebracht. Um den 24. April konnte man mit der Beschießung durch die Hauptbatterien beginnen. Sie wurde Tag und Nacht trotz des Mangels an Stückkugeln fortgesetzt und zeitigte bis zum 27. April den Erfolg „daß die unserigen die aussere schanz des feindts mit gewalt einbekhomen und alles, was darinnen gewesen nider gehawet, auch en turm gegen Wiener thor, darauf der commandant entliche stuckh gehabt, zu poden geschossen und alberaith an den graben khomen sein. Und guete hoffnung haben mit dieser impresa glücklich zu endt zu khomen“¹⁵⁰). Ein rasches glückliches Ende wurde vom Kaiser auch deshalb besonders gewünscht, da dieser am 23. April aus Münster die Nachricht erhalten hatte, daß innerhalb von acht Tagen ein Waffenstillstand geschlossen werde. Krems sollte aber vorher unbedingt fallen „sintemahlen sonsten hernacher dem feinde alle vörtl auf dem land und dem thonaustromb, die er bishero mit seinem großen nuzen genossen, noch lenger wurden gelassen werden“¹⁵¹).

Um schneller zu einem Erfolg zu gelangen, hatte Puchheim einen Fachmann für Minierungsarbeiten, Oberst Louis Raduit de Souches, angefordert, und am 2. Mai traf dieser Offizier vor Krems ein, der sich während der monatelangen Belagerung Brünns als dessen Kommandant im Vorjahr auch im Minenkrieg besonders bewährt hatte. Nach seinen Anleitungen konnten am 3., 4. und 5. Mai je eine Mine erfolgreich zur Entladung gebracht werden, die vor allem den Lug ins Land schwer beschädigten und für Verteidigungszwecke unbrauchbar machten. Die Verteidiger litten bereits an Pulver- und Kugelmangel. Sie hatten die Erfahrung machen müssen, daß infolge teilweiser unsachgemäßer Pulverlagerung die von ihnen angefertigten und geworfenen Handgranaten nicht explodierten und auch nicht mehr genügend Musketen verfügbar waren, um die Ausfälle an Waffen zu ersetzen.

Am 3. Mai erwarteten die Kaiserlichen schon die baldige Übergabe, — „wanns nur vor dem armistitio geschähe!“¹⁵²). Nur deshalb, weil Ferdi-

nand III. die äußerste Schonung der Mannschaft anbefohlen hatte, die erst nach genügender artilleristischer Vorbereitung zum Sturm auf die Stadtmauer antreten sollte, war noch zugewartet worden. Nun aber waren bis zum 5. Mai zwei Breschen, nämlich östlich des Wachtertores und die Hauptbresche nördlich des Steinertores, gelegt worden. Zwar sandte Lundi noch einen Boten aus, der aus Korneuburg Entsatz erbitten sollte, aber dieser wurde abgefangen, und auch ein Entlastungsvorstoß Oberst Copys mit 250 Mann gegen die Wiener Brückenschanze, um den 30. April, hatte keinerlei Änderung von Puchheims Dispositionen bewirkt. So nahte das Ende der Belagerung, das Lundi in seinem Rechenschaftsbericht beschreibt: Der Feind kanonierte „bis auf den 4. May, dardurch mir alle meine flancken, kisten, in den graben, und was sonsten auswendig den flanken, zu schanden geschossen. Gleichergestalt sind zwey minenwerfer verfertigt gewesen, die eine so unter deme wachthor albereits gestopft, uber das noch sechs batterien ververtiget, darauf ganze und halbe kanonen gepflanzet, und hierauf den 5. Mayi morgens umb 3 Uhr angefangen, von den batterien und 9 feurmörsern starck uf die statt zu spielen, und solches continuiert bis in 4 uhr nachmittag. Wordurch mir den alle thor und thurmer darnieder geleget, daß also kein man auf selbigen weder auswendig noch inwendig sich hatt bergen können. Haben sie einen versuch auf die ravelin ¹⁵³) gethan und mein volck daraus getrieben. Worauf ich 24 man von der reserva genommen und solche widerumb hinaus treiben wollen. Als aber der feind solche wargenommen und sich von meinen minen befürchtet, hatt er gedachtes revällin in brandt gesteckt und unter dem rauch schantzkörbe an den graben gebracht und sich alda rohiert. Nichts desto weniger than (von) allen batterien continuiertlichen canonirt, bis drey ordentlich presen ¹⁵⁴) belegt. Hierauf haben sie leuthern angebracht und zum sturmb förtig gemacht. Zuvorn aber hatt Graff von Puechaimb einen tambour anschlagen lassen, und mir brief zuegeschicket, des inhalts: weilen ich die äußerste extremitet erwartet, ob ich wolte auf seine tiscretion die statt aufgeben. Hierauf ich alsobalden meine officiere zusammen gefordertt und sie befraget, wie es auf ihren posten bestellet, ob sie gedrauten, noch einen sturmb abzuschlagen, sintemahlen wir es schwährlichen zu verantworten haben würdten, wan wir die statt ohne vorhergangen sturm aufgeben. Sie mir aber hingegen geantworttet, es werde uns unmöglichen, einen sturm auszuhalten. Aus ursachen, weilen die guarnison uf Stain verlohren, auch alberait 30 man todt und 20 kranck weren, und also nichts uber dreyhundertt man mehr vorhanden, so zum fechten tauglich, wormitt aber die posten nichtt können manuterniert werden. Darauf ich dem Graven von Puecheimb eine schriftliche antwortt geschicket, daß ich und meine officier uns einmahl resolvirt, ehender uns auf tiscretion ergeben und unseres h. generalmaiors regiment im stich laßen, ehe und lieber wollen wir alle miteinander verbleiben und fechtten, so lang wir köndten. Im fall (er) uns aber einen reputirlichen accord geben und halten thätte,

so wolten wir die posta ubergeben. Hierauf hatt mir gedachter Graff von Puechheimb einen accord schriftlichen aufgesetzt und zugeschicket, daß ich nemblichen zu roß und fues, fligenten fähnlein, klingenten spiel, ober- und untergewehr, brennenten lunden, sack und back, roß und wagen, nebens allem was uns zugehorig, mochte ausmarchiren und sicher abziehen . . .“ Die vorliegenden Accorspunkte sahen außerdem vor, daß Lundi zwei Geschütze mitnehmen dürfe. Proviant müsse den Abziehenden beige-steuert werden, ebenso wie Transportmittel für Kranke und Verwundete. Im Vertrag war auch festgehalten, daß die Soldaten der Besatzung, die früher dem Kaiser gedient hatten, nun bei ihrem schwedischen Regiment bleiben könnten. Dieser Bestimmung war jedoch am Rande des Vertrags beigefügt: „ausser diejenige kais. off. und knecht, so mit ihren eydt ihr k. M. in kriegsdiensten verpflichtet gewesen“¹⁵⁵). So zogen am 6. Mai 150 Schweden mit Oberst Lundi aus, während etwa 250 Mann der Besatzung, die früher in kaiserlichen Diensten gestanden hatten, zurückbleiben mußten. Puchheim trug dem Kommandanten in Schlesien, FML Luigi Gonzaga, auf, für die Sicherheit dieses Konvois Sorge zu tragen, „zumahlen zwischen diesn als keyserl. und schwed. armaden ein friede zu hoffen unnd wir sodann mit gesambter hand widder den erbfeind gehen khöndten“¹⁵⁶).

Die Folgen der Belagerung

Die Einnahme der Stadt war ein bedeutender Erfolg der Kaiserlichen, der den Donauverkehr nun zur Gänze bis Stockerau sicherstellte und den schwedischen Stützpunkt, der für ein Vordringen in die südlichen öster-reichischen Lande der geeignetste Rückhalt war, wieder in die Hand des Kaisers brachte. Für die Stadt, deren Befestigungsanlagen zerstört und deren Häuser zum Teil ungedeckt und zerschossen waren, hatten sich jedoch katastrophale Folgen ergeben. Von den 308 Häusern der Stadt mußten 111 geschleift werden, weitere 18 blieben unbewohnt, nur 179 waren aufrecht und bewohnbar¹⁵⁷). In Stein waren vor 1645 120 Häuser in der Steuereinlage, nachher nur noch 62¹⁵⁸). In einer Beschreibung vom 4. Mai 1648 wird dies folgendermaßen aufgeschlüsselt¹⁵⁹):

Noch aufrechte Häuser, „doch schlecht befunden“:	27 Häuser,
Häuser, die ganz, zur Hälfte und zum Drittel wieder ein-gedeckt wurden, innen zwar meist noch demoliert, aber bewohnt sind:	43 Häuser
Häuser, die ganz offen und leer, unbewohnt, zum Teil abge-brochen und abgebrannt:	59 Häuser
	<u>129 Häuser</u>

Nach Krems rückten trotzdem zunächst 328 Mann ein¹⁶⁰), während Puchheim sofort mit den Vorbereitungen für die Belagerung Korneuburgs begann. Aber noch im Mai gab ihm Leopold Wilhelm auch bezüglich der Doppelstadt weitere Befehle. Zunächst ordnete er an, daß nur 100 Mann

des Regiments Oberst de Mers in Krems stationiert werden sollten ¹⁶¹). Ebenso übermittelte er den kaiserlichen Befehl, die Schanze auf der Donauinsel „realiter zu fortificieren“ und die Stadtmauer an der Flußseite ganz niederzureißen, „damit ermelte schanz die stadt, welche ohne dies wider gewaldt nicht zu halten, dominiren und khein feindt sich in selber aufhalten könne. Zumahlen sonderlich gedachte schanz allein der posto ist, so die Dhonau sperrett, und nicht Crembs, wie es die erfahrung ... gelehrt hat“ ¹⁶²). Entgegen diesem Befehl, der auch wahrscheinlich infolge der Arbeiten an der Korneuburger Belagerung nicht gleich durchgeführt werden konnte, wandten sich schon im Juli die Kremser durch eine Bürgerdelegation an Puchheim, er möge ihnen, da sie doch ohne intakte Befestigungen, Waffen und Munition schutzlos seien, zu Hilfe kommen. Es bestehe doch wieder die Gefahr eines feindlichen Einbruchs, da diesmal von den Schweden der Entsatz Korneuburgs versucht werde ¹⁶³). Kurz darauf sagte Oberst de Mers dem Magistrat die Entlehnung von 300 Musketen zu ¹⁶⁴). Schon Ende September war auch der Kaiser davon überzeugt, daß Krems wieder eine ständige Besatzung erhalten müsse, die aus den Mannschaften des Regiments Traun bestehen sollte ¹⁶⁵).

Im September hatten sich die Kremser neuerlich an den Kaiser gewandt und darauf hingewiesen, daß nicht einmal die Hälfte ihrer Häuser aufrecht stehe und die Vorstadt ganz zu Grunde gegangen sei. Auch sei ein Drittel der Bürgerschaft völlig verarmt. Sie bäten daher um die Ausschreibung einer Landrobot für die umliegenden Herrschaften zwecks Ausbesserung der Mauern und Tore, um die Befreiung von der Landesanlage und um die Verschonung mit Einquartierung ¹⁶⁶). Abgesehen von dieser letzten Forderung, die unbeachtet blieb, empfahl Ferdinand III. den niederösterreichischen Verordneten die Gewährung von drei Freijahren, Tilgung der bisherigen Schulden und sonstige Verschonung. Die Oberviertelkommisäre wurden angewiesen, Verpflegung nach Krems schaffen zu lassen, und auch von dem im November ausgeschriebenen „Magazin-Zehent“ (Getreideabgabe) blieben Krems und Stein ebenso wie Korneuburg befreit ¹⁶⁷). Da im Oktober neuerlich schwedische Streifscharen aus Mähren und Schlesien bis Niederösterreich streiften und plünderten, erging wieder eine kaiserliche Resolution, Munitionsvorräte zu sammeln, sowie mit Hilfe der umliegenden Herrschaften die Besatzung zu verpflegen ¹⁶⁸), die nun wirklich in der Stärke von vielleicht sogar 500 Mann eingerückt war. Um diese Zeit sandte auch der Rat der niederösterreichischen Landesregierung Dr. Pinelli, der der Ratswahl in Krems und Stein als landesfürstlicher Kommissär beiwohnen sollte, einen Bericht über die Zustände in den beiden Städten ein ¹⁶⁹). Wieder wurde darauf hingewiesen, daß in Krems die Hälfte der Häuser verwüstet und in Stein der größere Teil niedergedrückt sei. In den meisten Häusern Steins seien auch Türen und Fensterstöcke verschwunden, und die Bürger, von denen bisher etwa vierzig zurückgekehrt seien, hätten keine Sicherheit vor „schlimmen Leuten“, die in die

Stadt eindringen könnten. Die Stadt könnte nun eine wichtige Einnahmequelle, die Wochenmärkte, nur schlecht beliefern, da die Käufer wegen der eingehobenen Verzehrungssteuern fern blieben. Es sei zu befürchten, daß der Markt an Langenlois verlorengelange. Wegen der Bezahlung der Steuern seien zwischen Krems und Stein bereits schwere Streitigkeiten ausgebrochen. Trotzdem sei das Bürgerspital in Ordnung, das Waisenwesen bestellt, auch die Ämter und Pfarren sowohl in Krems wie in Stein besetzt. Pinelli unterstützte daher die Bitte der Bürger um Steuernachlaß, zeitweilige Aufhebung der Verzehrungssteuer, Erleichterung der Einquartierung und Überlassung der Eingänge der Maut, die wieder nach Stein zurückverlegt worden war, an die Stadt.

Welche Erleichterungen letztlich wirklich gewährt wurden, müßte noch erforscht werden. Der Kaiser befahl jedenfalls im Dezember 1646, daß alle überflüssigen Offiziere und Soldaten aus Krems-Stein zur Armee geführt werden sollten, und verhielt den Landmarschall sowie die Verordneten dazu, von den benachbarten Orten die Verpflegungsbeiträge einzuheben¹⁷⁰). Auch in den beiden folgenden Jahren blieben die niederösterreichischen Landstriche nördlich der Donau infolge der aus Iglau und nach dessen Fall aus Olmütz hereinstreifenden Schwedenparteien Kriegsgebiet. Als sich nach der Eroberung der Prager Kleinseite durch die Schweden Wittenberg wieder der ober- und niederösterreichischen Grenze näherte, brach in Krems nochmals eine Panik aus und veranlaßte viele Bürger zu neuerlicher Flucht. In Stein lagen in dieser Zeit Mannschaften der Regimenter GWM Markgraf von Baden und GWM Traun, etwa 20 Mann unter einem Fähnrich, in Garnison, für die die Steiner zwischen 30. Dezember 1647 und 14. Mai 1648 483 fl. 47 kr. ausgeben mußten¹⁷¹). Allein zwischen 13. Dezember 1647 und 20. August 1651 beliefen sich die diesbezüglichen Ausgaben auf 4.376 fl. 16 kr., denen nur Einnahmen von 222 fl. 5 kr., die Kommissäre und Herrschaftsbeamte für Unterhaltungszwecke gaben, gegenüberstanden¹⁷²).

Karl Gutkas hat darauf hingewiesen, daß „gerade die letzten Jahrzehnte des Dreißigjährigen Krieges für Niederösterreich einen ungeheuren Aderlaß an Gut und Blut bedeuteten“¹⁷³). Im Weinviertel waren 58 Prozent des Hausstandes verloren gegangen, im Waldviertel 36 Prozent. Versuchen wir die Schäden für Krems und Stein aufzuschlüsseln, so ergibt sich nach einer Musterberechnung, die erstmals Kurt Schwinghammer für Langenlois erstellte¹⁷⁴), das folgende Bild des Hausbestandes:

		Gut (Prozent)	Baufällig (Prozent)	Öd (Prozent)	
Krems	1648	179 (58,1%)	25 (8,1%)	104 (33,8%) ¹⁷⁵	
		163 (52,6%)	39 (12,7%)	106 (34,7%) ¹⁷⁶	
	1667	106 (26,8%)	133 (33,7%)	156 (39,5%)	
Stein	1648	27 (24,7%)	43 (29,5%)	59 (45,8%) ¹⁷⁷	
	1667	36 (24,7%)	43 (29,4%)	67 (45,9%)	

Der Prozentsatz der erhaltenen Bausubstanz kann nach diesen Angaben wie folgt angegeben werden ¹⁷⁸⁾:

	Krems	(oder 59,25%)	Stein
1648	62,15%		37,60%
1667	43,67%		39,38%

Die Städte, die neben Korneuburg am meisten vom Krieg betroffen worden waren, hatte sich also zwanzig Jahre darnach noch keineswegs von dieser Katastrophe erholt, der Wiederaufbau hatte kaum eingesetzt, es herrschte Stagnation. In den Verlassenschaften und Testamenten finden sich Belege für die Verarmung der Bürger durch die Schäden, die in den Weingärten angerichtet wurden und die dem Handelsleben zugefügt worden waren. Auch bei der Vermögensbildung wurden die Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, nur langsam geschlossen ¹⁷⁹⁾.

Auf religiösem und politischem Gebiet hatten die durch den Landesfürsten vertretenen Prinzipien die Krise der Jahre 1645 und 1646 in Niederösterreich überwunden. Die letzte Gelegenheit für die ehemals gegen den landesfürstlichen Absolutismus rebellierenden Ständevertreter, die bisher zwar zum größeren Teil verjagt oder auf ihre Güter verbannt worden waren, mit Hilfe ausländischer Streitkräfte doch noch Vergeltung zu üben und die Macht zu ergreifen, ging ungenützt vorüber. Heimliche Freude über das Nahen der Schweden und hie und da trotzige Passivität gegenüber den kaiserlichen Anordnungen in den oberen Schichten, sporadische Teilnahme an den Brandschatzungen und vorsichtige Kollaboration mit dem Feind bei Bürgern und Bauern ist alles, was einzelnen Berichten entnommen werden kann. Auch in religiöser Hinsicht war ihr Einfall „bedeutungslos, trotzdem ihre Truppen sicher von evangelischen Predigern begleitet wurden, die auch deutsche Gottesdienste hielten“ ¹⁸⁰⁾.

Einige Bildstöcke und Sagen des Wald- und Weinviertels erinnern heute noch an die Schwedeninvasion und an den nach dreißig Kriegsjahren wieder einkehrenden Frieden. In Krems selbst grüßt der Pulverturm die in Krems eintreffenden Besucher als einer der markantesten Reste der Stadtmauer. In seiner Nähe hat sich auch ein merkwürdiges Relikt der Schwedenzeit erhalten, das sogenannte „Mandel ohne Kopf“. Dieser Rest einer Ritterfigur soll hier zum Gedenken an einen schwedischen Major aufgestellt worden sein, der, die Stiege der Jesuitenkirche auf und ab reitend, die dortigen Heiligenstatuen beschädigte und eine Statue des hl. Ignatius entzweispaltete. Er soll darauf von einer von der Donauinsel aus abgefeuerten Kugel getötet worden sein. Auch die „Schwedengasse“ erinnert heute noch an schwere Zeiten der Donaustadt.

KÄMPFE UM KREMS UND STEIN 1645/46

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

An Abkürzungen für benützte Quellen wurden verwendet:

- Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Kriegsarchiv mit den Beständen Alte Feldakten (FA) und Archiv des Wiener Hofkriegsrates (HKR), hier meist die beiden Reihen der Protokollbände Expediatur (Prot.Exp.) und Registratur (Prot.Reg.)
- Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHSTA) mit dem Bestand Kriegsakten (Kri)
- Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Hofkammerarchiv mit den Beständen Hoffinanz (HF) und Niederösterreichische Kammer (NÖK)
- Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA)
- Oberösterreichisches Landesarchiv (OÖLA)
- Archiv Abensperg-Traun, Schloß Maissau (ATM)
- Archiv Harrach, Wien, Karton 171, Tageszettel des Kardinal Ernst Adalbert Harrach (HTZ)
- Bibliothek Schönborn-Buchheim, Schloß Schönborn, Acta Publica Puchheimiana (APP)
- Außenstelle des Staatsarchivs Litoměřice (Leitmeritz) in Děčín (Tetschen/Elbe), ČSSR, Archiv Clam-Gallas (AGD)

ANMERKUNGEN

- 1) Otto Brunner, Die geschichtliche Stellung der Städte Krems und Stein, in: Festschrift zum 950jährigen Stadtjubiläum. Krems 1948, S. 87 f.
- 2) Die ausführlichste Darstellung des Schwedenfeldzuges 1645 und der Belagerung 1646 bietet immer noch: Joseph Feil, Die Schweden in Österreich 1645—1646, Wien 1849; Neuausgabe in einer Bearbeitung von Rudolf Praun durch V. Strefleur, Wien 1865 (= Feil, Schweden). Nach diesem Werk gab Adolf Huber, Geschichte Österreichs, Bd. 5, Gotha 1896, S. 566—577 eine Darstellung in größerem Rahmen. Vgl. weiters: Peter Broucek, Der Schwedenfeldzug nach Niederösterreich 1645/46, Militärgeschichtliche Schriftenreihe, Heft 7, Wien 1967, und die dort S. 32 ff. angeführte Literatur (= Broucek, Schwedenfeldzug nach Niederösterreich); ders., Erzherzog Leopold Wilhelm und der Oberbefehl über das kaiserliche Heer im Jahre 1645, in Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien, Bd. 4, S. 7—38 (= Broucek, Ehg. Leopold Wilhelm); ders., Die Bedrohung Wiens durch die Schweden, in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 26, 1970, S. 120—165 (= Broucek, Bedrohung Wiens). Vgl. auch Christine Lindlar, Der Feldzug der Schweden in Österreich in der zeitgenössischen Berichterstattung. Phil. Diss. Wien, 1959; Franz Stundner, Die Verteidigung des Landes Österreich unter der Enns im Dreißigjährigen Krieg (mit besonderer Berücksichtigung der Maßnahmen der Stände und deren Auswirkung auf die Bevölkerung). Phil. Diss. Wien 1949. Bezüglich landeskundlicher Spezialliteratur sei hingewiesen auf: Anna Rauschl, Die Schweden in der Wachau 1645—1646. Phil. Diss. Wien 1942 (= Rauschl, Schweden in der Wachau); Otto Sternberg, Die Periode des Dreißigjährigen Krieges im Waldviertel. Phil. Diss. Wien 1935 (= Sternberg, 30jähriger Krieg). Die Ereignisse um Krems werden von der Stadtgeschichte ausführlich gewürdigt: Josef Kinzl, Chronik der Städte Krems-Stein und deren nächster Umgegend, Krems 1869 (= Kinzl, Krems-Stein); Anton Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, Krems 1885 (= Kerschbaumer, Krems).
- 3) Kerschbaumer, Krems, S. 81 f.; Rauschl, Schweden in der Wachau, S. 8—16.

PETER BROUCEK

- 4) E. G. Geijer, Geschichte Schwedens, 3. Bd., Hamburg 1836, S. 330. Zitat nach einem Brief Oxenstiernas vom 21. 1. 1643.
- 5) Martin Hobohm, Torstensson als Vorgänger Friedrichs des Großen im Kampf gegen Österreich, Preuß. Jahrbücher, Bd. 153, S. 434 f.
- 6) Alf Aberg (Hg.), Fältmarskalken Rutger von Aschebergs journal och korrespondens till år 1680, Historiska Handlingar, Bd. 34, 1. Teil, Stockholm 1951/52, S. 9.
- 7) Vgl. Broucek, Bedrohung Wiens, S. 125 ff.
- 8) Marktarchiv Weißenkirchen, Hschr. 3/19 (Chronik), S. 545 f.
- 9) Stadtarchiv Krems, Missivprotokoll 21, fol. 357, Stadt an Landesregierung, Krems, 9. 3. 1645.
- 10) Ebenda. Vgl. den Bericht über die eintreffenden Kaiserlichen bei Artur Maria Scheiber, Aus der Schwedenzeit in und um Krems, Unsere Heimat, Jg. 1936, S. 150.
- 11) HKR Prot. Reg., fol. 166, Weisung an Fernemont, 14. 3. 1645.
- 12) NöLA, Repartitionen, Kart. 287, Verordnete an Purkart, Wien, 15. 3. 1645, Konzept. Den Verordneten unterstanden zur Regelung der schwierigen Einquartierungsangelegenheiten die Oberquartierkommissäre mit ihren Unterkommissären. Mit ihnen arbeiteten die Oberviertelkommissäre zusammen.
- 13) Rauschl, Schweden in der Wachau, S. 25.
- 14) Bericht mit Einzelheiten bei: Relation / eines guten cavaliers / welcher im Anfang fast bis gar zu dem End / des scharffen blutigen Treffens / so den 24. Feber / (6. Martii) dieses 1645. jahrs bei Jan = / ckaw vorgegangen / beygewohnt und wie die victorii bald uff diese / bald uff die andere seiten gefallen / Doch endlich die Kay. das Feld zu räumen gezwungen worden, s. l. 1645. Universitätsbibliothek Wien, Signatur I 260.087.
- 15) NöLA, Ständisches Buch Nr. 432, Kaiserliches Dekret, Wien, 21. 3. 1645.
- 16) HKA, NöK, rote Nr. 265, Kammerschreiben an die Mautleute zu Stein, Wien 21. 3. 1645, Konzept. Beiliegend Bericht des Brückenmautners Andreas Püringer, s. l. 21. 3. 1645; Befehl an den Mautner, 5. 3. 1645, bei Feindesgefahr die Brücke abzuwerfen oder zu verbrennen, liegt bei.
- 17) Johann Christoph Ranft (oder Ranfft) von Wiesenthal war ab 1636 als Oberstleutnant Kommandant des deutschen Regiments zu Fuß Oberst Prinz Matthias Toscana, ab 1640 auch Oberst-Inhaber des Regiments. Er nahm mit seinem Regiment an fast allen Feldzügen und Schlachten der kaiserlichen Hauptarmee teil. 1657 wurde über Ranft eine gerichtliche Untersuchung verhängt und ihm die Inhaberschaft des Regiments aberkannt, 1658 jedoch wurde ihm das Regiment erneut anvertraut. Während des sogenannten Ersten Nordischen Krieges starb Ranft am 1. April 1660 im Feldlager Parchim, Mecklenburg. Vgl. über ihn A. Frh. v. Wrede, Geschichte der k. u. k. Wehrmacht, 2. Bd., Wien 1898, S. 121 f.; Grazer Tagespost vom 17. 2. 1935, Die Geschichte eines Grazer Grabsteines.
- 18) FA. 1645/3/6 1/4, Kaiserliche Instruktion an GWM Ernst von Traun, Haid, 9. 3. 1645, Original und 2 Konzepte. Über Traun vgl. Ph. Hoyos, Ernst von Traun, Generalkriegskommissär, und die Abdankung des Kaiserlichen nach dem Westfälischen Frieden. Phil. Diss. Wien. 1970.
- 19) HKR. Prot. Reg. fol. 174, Weisung an Traun, 24. 3. 1645.
- 20) ATM, Kart. 224, Fasz. 64, Nr. 185. Ferdinand III. an Traun, Wien, 24. 3. 1645, Original; beigelegt ein Memorial der Bürger von Krems und Stein, Krems, 22. 3. 1645, Original. Ebenso HKR. 1645 Prot. Exp., fol. 122, März, Städte Krems und Stein an der HKR., s. d.
- 21) Stadtarchiv Krems, Ingedenkbuch V, S. 811—813, Quartiers- und Verpflegsraitung pro 1645, 27. 6. 1647.

KÄMPFE UM KREMS UND STEIN 1645/46

- 22) HKR. Prot Exp., fol. 132, März, Hofexpedition an den HKR, s. d.; Prot.Reg., fol. 175, HKR an Ranft, 24. 3. 1645.
- 23) A. Herrmann, Geschichte der l.f. Stadt St. Pölten, 1. Bd., St. Pölten 1917, S. 457. Kaiserlicher Erlaß vom 25. 3. 1645.
- 24) Vgl. Feil, Schweden, S. 14; Archiv Weißenkirchen, Hschr. 3/19, S. 550.
- 25) Ebenda, Fasz. 211, Salvaguardia des Generalmajor Robert Douglas vom 17./27. 3. 1645 und des Oberst William Forbus, Krems, 6. 4. 1645. Vgl. auch: Archibald Douglas, Robert Douglas. En Krigargestalt från vår storhetstid, Stockholm 1957, S. 87.
- 26) A. Kerschbaumer, Beiträge zur Geschichte von Spitz, in: Gesch. Beil. zu den Consistorial-Currenden der Diözese St. Pölten, 4. Bd., St. Pölten 1890, S. 254—266.
- 27) Topographie von Niederösterreich, hg. v. Verein f. Landeskunde von Niederösterreich, VIII. Bd., S. 183 f.
- 28) Feil, Schweden, S. 20 f.
- 29) STA Krems, Filialarchiv Stein, Nr. 385. Verzeichnis der Toten, der Verwundeten und derjenigen, die zum Teil allein, zum Teil mit Familie und Gesinde geflüchtet waren. s. d.
- 30) Ich zitiere die folgenden kaiserlichen Handschreiben, die im Archiv Abensperg-Traun, Karton 134, Fasz. 47, Nr. 286 erliegen, nach den Abschriften, die Major a. D. Wilhelm v. Blaschek in seinem genealogischen Werk in Maschinschrift: Die Grafen von Abensperg und Traun, III. Bd. (Aktenabschriften), Wien. 1963, gesammelt hat (= Blaschek, Abensperg-Traun). Hier S. 878 f. An dieser Stelle darf ich Dr. Ferdinand Graf Abensperg-Traun für sein großes Entgegenkommen bei der Archivbenützung und seine Gastfreundschaft ergebenst danken. Ebenso bin ich Herrn Major v. Blaschek, der mir ein Exemplar seiner Abschriften zur Verfügung stellte, in Dankbarkeit verbunden.
- 31) HTZ, Wien, 26. 3. 1645 (Aufzeichnungen eines dem Kardinal nahestehenden Mitgliedes seines Hofstaates). Ich erfülle hier die angenehme Pflicht, dem Archivar des Hauses Harrach, Georg Graf Nostitz-Rieneck für seine Hilfe und die Unterstützung meiner Forschungen vielmals zu danken.
- 32) ATM, wie Anm. 30. Ferdinand III. an Traun, Wien, 26. 3. 1645, Anordnungen des HKR vom 26., 27. und 28. 3. im HKR. 1645 Prot. Reg., fol. 181—183.
- 33) Zwei kaiserliche Handschreiben, beide Wien, 27. 3. 1645, bei Blaschek, Abensperg-Traun, S. 881 ff, 885 f.
- 34) NöLA., Repartitionen, Kart. 287, Ständ. Verordnete an Marchese Luigi Gonzaga, Wien, 27. 3. 1645, Konzept. Laut P. Platzer, Dr. David Gregor Corner, katholischer Reformier und Abt des Stiftes Göttweig (1585—1648). Phil. Diss. Wien. 1964, S. 163, war ein Großteil der Konventualen entflohen und das Stift mit einer Kompanie von 73 Mann des Regiments GWM Laszko Graf Waldstein besetzt. J. Bergmann, Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaats ..., 2. Bd., Wien 1857, S. 303, Anm. 2, führt eine Göttweiger Quelle dafür an, daß die Schweden schon um den 24. 3. Göttweig bedrängt hätten. Die lapidare Eintragung zum 24. 3. ... dum arma Suecia Gotowicensis loco pellerent“ ... im Rotulario Gottwicensi ist aber zeitlich vielleicht nicht so eng zu interpretieren.
- 35) Zwei kaiserliche Handschreiben, Wien, 28. 3. 1645, Blaschek, Abensperg-Traun, S. 880 f., S. 886 f. Ein Handschreiben in Abschrift bei FA. 1645/3/45. Generalleutnant Gallas meldete den Herabmarsch aus Böhmen, dem Erzherzog Leopold Wilhelm widerriet, ebenfalls am 28. 3. 1645. AGD, Kart. 44, Konzept, sine loco.
- 36) Blaschek, Abensperg-Traun, S. 889 f., Ferdinand III. an Traun, Wien, 29. 3. 1645. HKR. 1645. Prot. Reg., fol. 187, Weisung vom 30. 3. 1645.

- 37) HTZ, Wien, 1. 4. 1645.
- 38) Feil, Schweden, S. 19. Leonhard Papp bringt als einziger die Nachricht, Ranft hätte sich bald aus der Gefangenschaft losgekauft, „welches erlegte lösgelt er durch schmeicheln und klagen, worinnen er ein meister gewesen, aus der kaiserl. kammer wieder erhalten“. Leonhardus Pappus, *Epitome Rerum Germanicarum ab anno MDXLI ad annum MDXLVIII*, hg. v. L. Arndts, Wien 1858. Zitat nach der zeitgenössischen deutschen Übersetzung: *Historia teutscher Händel, 1617—1648, sine anno et loco*, S. 233 (= Pappus, Teutsche Händel).
- 39) Kinzl, Krems-Stein S. 229 ff.
- 40) Vgl. H. Burger, *Geschichtliche Darstellung des Benediktinerstiftes S. Lambert zu Altenburg in Niederösterreich ...*, Wien 1862, S. 189 f. (= Burger, Altenburg). Auch von den Hornern forderte Torstensson 3.000 Reichstaler Kontribution, ließ jedoch bei der Vorsprache der Delegation am 26. März 1.800 Reichstaler nach. Weiters mußte Horn sogann 400 Reichstaler monatlich bezahlen, eine Summe, die noch vor Oktober 1645 auf 300 Reichstaler monatlich ermäßigt wurde.
- 41) Über den Aufbau dieser Befestigung, die zum Großteil mit dem Landesaufgebot des fünften Mannes besetzt wurde, vgl. F. Kurz, *Geschichte der Landwehre in Österreich ob der Enns*, 1. Teil, Linz 1811, S. 167—179, und den Band 603 der *Landschaftsakten im Oberösterreichischen Landesarchiv*. Dort unter fol. 222 f. ein undatiertes Aktenstück (wahrscheinlich Juni/Juli 1646) mit den angeführten Zahlenangaben. Eine Beschreibung des Verlaufs dieser Schanzen gibt A. Reil, *Das Donauländchen der kaiserl. königl. Patrimonialherrschaften im Viertel Obermannhartsberg in Niederösterreich*, Wien 1835, S. 135. Über die heute noch sichtbaren Überreste der Schanzen unterrichtet: R. W. Litschel, *Lanze Helm und Schwert. Beiträge zur oberösterreichischen Wehrgeschichte*, Linz 1969, S. 148 f.
- 42) B. Ph. v. Chemnitz, *Geschichte des schwedischen in Deutschland geführten Kriegs*, 4. Teil, Stockholm 1855—1859 (= Chemnitz, *Gesch. d. schwed. Kriegs*), 5. Buch, S. 48. Dieser wichtigste zeitgenössische schwedische Geschichtsschreiber ist der einzige, den Feil für seine Monographie nicht herangezogen hatte, da der vom Mai 1641 bis Juni 1646 reichende Teil jenes Werks damals noch unbekannt war.
- 43) *Rikskansleren Axel Oxenstjernas skrifter och brevvevling, ug. af kongl. vitterhets-historie- och antiquitets- akademien*, 2. Abt., Bd. 8, S. 450—454, Torstensson an Oxenstierna, Krems, 23. 3./2. 4. 1645. Drei Wochen später meinte Torstensson sogar: „und ob ich zwar zu Crembs genugsame mittel gehabt, über die Donaw mit der armee zu kommen, massen dann hizu schiffe undt alle bereit-schafft vorhanden gewesen undt zum Theil noch ist“, so wolle er doch vor allem die Zusammenarbeit mit Rákóczy suchen und mit diesem die nächsten Unternehmungen besprechen. Vgl. B. Dudik, *Schweden in Böhmen und Mähren 1640—1650*, Wien 1879 (= Dudik, *Schweden*), S. 136 f.: Torstensson an einen Ungenannten, Mistelbach, 11./21. 4. 1645.
- 44) NöLA, Ständ. Buch Nr. 432, fol. 444 f. Der Befehl wurde am nächsten Tag in ähnlicher Form wiederholt, vgl. den Abdruck bei Feil, *Schweden*, S. 129 f.
- 45) Blaschek, *Abensperg-Traun* S. 890, 891, 892.
- 46) Über Feldmarschalleutnant (später Feldmarschall und Hofkriegsratsvizepräsident) Hanns Christoph Graf Puchheim, geb. 1605, gest. 1757, vgl. zuletzt Broucek, *Schwedenfeldzug nach Niederösterreich*, S. 26 f. Teile der Registratur dieses Feldherrn befinden sich zu Folianten gebunden als „*Acta Publica Puchheimiana*“ in der Bibliothek auf Schloß Schönborn. Dr. Moritz Graf Strachwitz gab mir dankenswerterweise die diesbezüglichen Hinweise und erwirkte mir bei Erbgräfin Elisabeth Schönborn-Buchheim, der ich für ihr freundliches Entgegen-

KÄMPFE UM KREMS UND STEIN 1645/46

- kommen zu großem Dank verpflichtet bin, die Erlaubnis zur Einsichtnahme in diese Archivalien. Die Instruktion für Puchheim, Wien, 3. 4. 1645, ist in der Handschrift 36/5.
- 47) Stärkeangaben über die Fußvölker sind in der Instruktion nicht enthalten. Die angeführten Stärkemeldungen stammen aus einer Musterliste vom 13. 5. 1645. Vgl. Broucek, Schwedenfeldzug nach Niederösterreich, S. 31.
 - 48) HKR 1645 Prot. Reg., fol. 12, Weisung vom 7. 4. 1645.
 - 49) ATM, Kart. 134, F. 47, Nr. 286. Ferdinand III. an Ernst v. Traun, Wien, 6. 4. 1645, Original; HKR 1645 Prot. Reg., fol. 198, HKR an Leopold Wilhelm, 6. 4. 1645.
 - 50) Blaschek, Abensperg-Traun, S. 894 f. APP, Ms. 36/5. Vgl. Auch die Berichte des Oberstleutnant Grandmont vom Regiment GWM Markgraf v. Baden in: Fr. Mandel, Geschichte des k. und k. Inftr.Reg. Guidobald Graf von Starhemberg Nr. 13 (1618—1892), Krakau 1893, S. 79—81.
 - 51) HHSTA, Dispacci di Germania (d. i. Abschriften der Berichte des venetianischen Gesandten), Bd. 90, S. 83 f. Bericht aus Wien vom 15. 4. 1645. Über Forbus vgl. Wilh. Gabr. Lagus, Borgå-Boerne Arvid Wittenberg, Arvid Forbus, Torsten Stalhandske, Karl Ruuth, Helsingfors 1851.
 - 52) Marktarchiv Weißenkirchen, Fasz. 211. Im „Verzeichnuss derjenigen orther, als stött, markht und fleckhen, welche auf Crembs contribuieren sollen“ werden angeführt: Ober- und Unter-Loiben, Dürnstein, Weißenkirchen, Wösendorf, Spitz, Aschach, Emmersdorf, Nöchling, Marbach, Persenbeug, Iper, Altenmarkt, Pöggstall, Mollenburg, Weiteneegg, Leiben, Ober- und Unter-Ranna, Brandhof (Ortsgemeinde Neudorf), Heinrichschlag, Himberg bei Habruck, Albrechtsberg, Hartenstein, Felling, Lichtenau, Loiwein, Brunn am Walde, Meisling, Artstetten, Ebersdorf bei Lehen. Die Liste ist aber nicht vollständig. Beispielsweise sind Kontributionsleistungen aus Langenlois und Umgebung ebenfalls nachweisbar. Vgl. auch Sternberg, 30jähriger Krieg, S. 114 ff.
 - 53) NÖK, r. Nr. 266, Kaiserlicher Befehl an die Salzamtleute zu Gmunden, s. l., 5. 4. 1645., Konzept.
 - 54) Vgl. H. Güttenberger, Die Donaustädte in Niederösterreich als geographische Erscheinungen, Wien 1924, S. 132 ff., S. 177; Fr. Eheim, Geschichte der Stadt Pöchlarn, in: Heimatbuch der Stadt Pöchlarn, Pöchlarn 1967, S. 117 f.
 - 55) O. Fr. Winter, Rossatz. Heimat im Weinland zwischen Wald und Strom, in: 500 Jahre Marktgemeinde Rossatz 1462—1962, Rossatz, 1962, S. 67 f.
 - 56) Vgl. A. Schabes, Geschichte der Stadt Amstetten, Amstetten 1964, S. 37; H. Klimisch, Die Schwedenzeit, in: Österreichs Wiege — Der Amstettner Raum. Geschichte des polit. Bezirkes Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, Amstetten 1966, S. 216. Eher denkbar ist allerdings, daß plündernde kaiserliche Soldaten mit Schweden verwechselt wurden.
 - 57) HHSTA, Kri, Fasz. 58, Konv. Juli/Aug., fol. 58 f. James Lundi an GM. Mortaigne, Krems, 6./16. 7. 1645, Original.
 - 58) Ebenda, fol. 68 f., Lundi an Torstensson, Krems, 7./17. 7. 1645. Original. Die Listen, die aber nicht nur Waren und andere Güter aus Polen erfassen, befinden sich im Fasz. 159, Konv. Krems, fol. 9—71 (sic!). Sie stellen eine bisher unbeachtete wertvolle wirtschafts- und sozialgeschichtliche Quelle dar.
 - 59) A. Kerschbaumer, Geschichte des Bisthums St. Pölten, I. Bd., Vorgeschichte, Wien 1875, S. 492.
 - 60) G. Stanke, Die Geschichte des Kremser Jesuitenkollegs (1616—1773). Phil. Diss. Wien 1964, S. 68—73.
 - 61) Feil, Schweden, S. 66 f.

PETER BROUCEK

- 62) NöLA, Repartitionen, Kart. 287, Verordnete an den ab 20. 5. 1645 wieder ernannten Quartierkommissär im Viertel ober dem Manhartsberg, Johann Kaspar v. Lindegg, s. l. 21. 6. 1645, Konzept.
- 63) Ebenda, Verzeichnis der Völker in Waidhofen/Thaya, Juni 1645, Vgl. auch: K. Heitzler, Das uniformierte bewaffnete Bürgerkorps der landesfürstlichen Stadt Waidhofen/Thaya, Wien 1911, S. 9—11.
- 64) Marktarchiv Weißenkirchen, Hschr. 3/19, S. 32—34. Bericht des Marktrichters vom 18. 3. 1646. Zahlenangaben wie Anm. 61.
- 65) HKR 1645 Prot. Reg., fol. 154, Bericht Oberst Spiks im April; NöLA, Ständ. Buch Nr. 433, fol. 25, Erzherzogl. Dekret vom 3. 6. 1645. Vgl. A. Plessner, Zustände im Waldviertel während des Schwedenkrieges (1645), in: Das Waldviertel, 5. Jg., 1932, Folge 6, S. 111 f. (Brief des Propstes Norbert von Pernegg an Abt Zacharias von Altenburg, 30. 5. 1645).
- 66) NöLA, Ständ. Buch Nr. 433, fol. 20, Erzherzogl. Dekret vom 26. 5. 1645.
- 67) Topographie von Niederösterreich, VIII. Bd., S. 604.
- 68) ATM, Kart. 56, Fasz. 25, Nr. 15, Lt. Isaak Zechmeister an Herrschaften, Rappottenstein, 9. 4. 1645, Abschrift. Artikel Rappottenstein in den Gesch. Beil. zu den Consistorial-Currenten der Diocese St. Pölten, 6. Bd., St. Pölten 1898, S. 328 f., 13. Bd. 1951, S. 50.
- 69) NöLA, Repartitionen, Kart. 287, Verordnete an Harrant, Wien, 4. 5. 1645, Konzept.
- 70) Ebenda, Verordnete an Abt Kornelius Strauch von Lilienfeld, und an Lindegg, Wien, 1. 6. 1645, 21. 6. 1645, Konzepte.
- 71) HTZ, Wien, 25. 4. 1645; AGD, Kart. 44, Hunoldstein an Gallas, Klosterneuburg, 27. 4. 1645, Original. Über Hunoldstein, der bald darauf das Kommando in Mautern übernahm und bis nach der Einnahme von Krems behielt, vgl. Feil, Schweden, S. 75, Anm. 1.; ferner A. Frh. v. Wrede, Geschichte der k. u. k. Wehrmacht, 2. Bd., Wien 1898, S. 126; J. Heilmann, Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1506 bis 1651, 2. Bd., München 1868, S. 1122. Er trat 1639 als Generalmajor in kurbayrische Dienste, sodann 1642 in das kaiserliche „Immediatheer“, wurde mit 3. 5. 1645 zum Feldmarschalleutnant befördert und trat am 19. 3. 1648 wieder in bayrische Dienste. Nachdem er in diesem Jahr für kurze Zeit die Reichsarmee mit wenig Glück kommandiert hatte, wurde er am 7. August 1648 in Ungnaden entlassen. Er starb nach 1653. Eine positive Beurteilung seiner Tätigkeit, die seine Verdienste um die Verteidigung des Donauufers ab April 1645 besonders hervorhebt, findet sich bei Pappus, Teutsche Händel, S. 235.
- 72) Feil, Schweden, S. 152 f.
- 73) AGD, Kart. 44, Zwei Briefe Pompeis an Gallas, Traismauer, 27. 5. 1645, eigenhändig, ital.
- 74) FA 1645/5/66, Pompei an Gallas (?), Mautern, 25. 5. 1645, eigenhändig, ital.
- 75) Über den Erfolg liegt kein Bericht in den Akten vor. Die detailliertesten Angaben macht: *Relationis historiae semestralis continuatio* ..., Frankfurt/Main, 1645, S. 78. Die Zahlenangaben dieses Berichtes werden ergänzt durch HTZ, Wien, 4. 6. 1645 und einen Bericht des Obersten Reich vom 7. 6. 1645, bei Feil, Schweden, S. 155 f. Das Datum des 30. Mai, das ich (Schwedenfeldzug nach Niederösterreich, S. 17) aufgrund der älteren Literatur früher gegeben habe, ist somit hinfällig. Besonders ausgezeichnet bei der Eroberung der Schanzen hatte sich Hauptmann Adolph von Lempruch, der dafür 1649 in den erblichen Ritterstand erhoben wurde. Vgl. Kerschbaumer, Krems, S. 92.
- 76) Staatsarchiv Litoměřice, Außenstelle Žitenice, CSSR, Archiv Lobkowitz, Fasz. C/46, Trauttmansdorff an Lobkowitz, Wien. 3. 7. 1645, Original z. T. eigenhändig.

KÄMPFE UM KREMS UND STEIN 1645/46

- 77) HTZ, Wien, 19. 6. 1645; NöK, Prot. Reg. fol. 214, fol. 196, fol. 259, Hofkammerschreiber an Leopold Wilhelm, Wien, 17. 6. 1645, 6. 7. 1645, 16. 8. 1645. Prot. Exp. fol. 264 vom 5. 7. 1645. Erzherzogl. Patent. Ständisches Patent vom 29. 11. 1645 bei Feil, Schweden, S. 161 f.
- 78) NöK, r. Nr. 277, Kammerschreiben an die Mauthauptleute zu Stein (sic!) und an den Abt von Melk, s. l., 22. 7. 1645; r. N. 268, Hinterlassene Kammerräte an die anwesende Hofkammer, s. l., 14. 10. 1645, Konzepte, HF, Prot.Reg. fol. 399, an die hinterlassene Hofkammer, 14. 8. 1645; ebdt., r. Nr. 300, fol. 1—7, Intimationsbefehl an die Hofkammer, Linz, 15. 11. 1645, Konzept.
- 79) HTZ, Wien, 5. 6. 1645.
- 81) Kri. Fasz. 158, Konv. Mai/Juni, fol. 195 f. Pompei an Leopold Wilhelm, Traismauer, 11. 6. 1645, eigenhändig.
- 81) Ebenda, fol. 241 f. Gallas an Hunoldstein, Wien, 20. 6. 1645, Abschrift, HTZ, Wien, 24. 6. 1645. Das genaue Datum bei Burger, Altenburg, S. 83.
- 82) Kri, Fasz. 158, Konv. Juli/August, fol. 128 f. Pompei an Leopold Wilhelm, Mautern, 20. 7. 1645, eigenhändig. Hier auch die Nachricht über die vom Oberstleutnant Lundi abgefangenen Briefe. Pompei wollte sogar den Boten laufen lassen, um zu erreichen, daß dieser ihm die Korrespondenz zwischen Lundi und Torstensson auch weiterhin zukommen lasse.
- 83) FA 1645/7/20. Rat und Bürgerschaft von Krems an Torstensson, Krems, 20. 7. 1645, Original.
- 84) NöLA, Repartitionen, Kart. 287, Quartiersdirektorium an die Landesmitglieder des Viertels unter dem Wienerwald, Wien, 20. 7. 1645, Konzept. Beigelegt: „Specification der unbelegten hauser des Viertels unter dem Wienerwald.“
- 85) Ebenda, Schluß und Intimation der Stände, Wien, 7. 7. 1645, Original.
- 86) HKR 1645 Prot.Reg., fol. 49, HKR an Leopold Wilhelm, 28. 6. 1645.
- 87) HKR 1645 Prot. Exp. fol. 272, Gutachten des HKR-Präsidenten Graf Schlick, Juli. HHSTA, Dispacci di Germania, Bd. 90, S. 319—323, Bericht vom Hoflager in St. Pölten, 26. 8. 1645.
- 88) AGD, Kart. 46, Gallas an Puchheim, Melk, 6. 9. 1645, Konzept mit Gallas' eigenhändigen Korrekturen. Vgl. Förvarsstabens Krigshistoriska Avdelning, Fran Femern och Jankow till Westfaliska Freden. Minnesskrift utarbetad och utgiven av . . . Stockholm 1948, S. 104; ferner Brucek, Bedrohung Wiens, S. 157.
- 89) AGD, Kart. 46, Gallas an einen Feldzeugmeister (FZM Suys?), Melk, 6. 9. 1645, Konzept.
- 90) Ebenda, Hunoldstein an Gallas, Langenlebar, 7. 9. 1645, Original. Vgl. auch NöLA, Ständ. Buch Nr. 500, fol. 101, Stände an Leopold Wilhelm, s. l., 14. 9. 1645, über die Bergung der Donaufahrzeuge.
- 91) HTZ, Wien, 21. 9. 1645 und 23. 9. 1645.
- 92) AGD, Kart. 46, Hunoldstein an Gallas, Langenlebar, 21. 9. 1645, Original. Beigelegt eine Aussage des Pfarrers von Meißling, J. Carpontarius, Mautern, 19. 9. 1645 über die ihm zugegangenen Nachrichten und die Beobachtungen seines Schulmeisters, ebenso die Aussage von zwei aus schwedischer Gefangenschaft entlaufenen Kaiserlichen, s. l. 21. 9. 1645.
- 93) HTZ, Wien, 26. 9. 1645.
- 94) HHSTA, Dispacci, Bd. 90, S. 359—362, Bericht aus Wien, 1. 10. 1645.
- 95) Kri, Fasz. 159, Konv. sine dato, fol. 104—106, Torstensson an Axel Lillje, Vizegouverneur in Pommern, s. d., Original.
- 96) HHSTA, Oberösterreichische Akten (sic!), Fasz. 5, fol. 82, Lundi an die genannten Gemeinden, Krems, 10./20. 1. 1646, Abschrift.
- 97) Ebenda, fol. 83 und 84, Lundi an Bürgermeister und Rat von Weißenkirchen, Krems, 19. 12. 1645 (sic) und 24. 1./3. 2. 1647, Originale.

PETER BROUCEK

- 98) Marktarchiv Weißenkirchen, Fasz. 211, Richter und Rat des Tales Wachau an Otto Heinrich Graf Zinzendorf, 28. 1. 1646, Konzept.
- 99) HTZ, Wien, 11. 10. 1645.
- 100) Ebdt., Wien, 6. 12. 1645. HKR 1645 Prot.Reg., fol. 23, HKR an Leopold Wilhelm, 20. 11. 1645; fol. 302, HKR an Hunoldstein, 21. 11. 1645; HF 1645 Prot. Exp., fol. 350, HKR an Hofkammer, 23. 11. 1645.
- 101) Kri, Fasz. 159, Konv.Sept., fol. 64 f., Rat und Bürgerschaft von Krems an Torstensson, Krems, 19./9. 9. 1645, Original.
- 102) HKR 1645 Prot.Exp. fol. 408, Hunoldstein an HKR, Oktober.
- 103) Kri, Fasz. 159, Konv. sine dato, fol. 50 f., Gravamina Hunoldsteins s. d. Ständ. Buch Nr. 142, fol. 61, Verordnete an Hunoldstein, s. 1., 1. 2. 1646; Ständ. Buch Nr. 500, fol. 110, Verordnete an den Geheimen Rat, s. 1., 1. 2. 1646.
- 104) Vgl. den im Text zusammengefaßten Inhalt der Klagen Hunoldsteins, die Befehle des Hofkriegsrates und die Verproviantierungsmaßnahmen Oktober bis Dezember 1645 im HKR 1645 Reg., fol. 23, 297, 302. NöLA, Ständ. Buch Nr. 433, S. 121—124, Nr. 500, fol. 104. HF 1645 Prot. Reg., fol. 569.
- 105) NöLA, Ständ. Buch Nr. 433, S. 146—149, Erzherzogliches Dekret vom 27. 12. 1645.
- 106) APP, Hschr. 36/5, H. v. Binder an Leopold Wilhelm, Mollenburg, 16. 1. 1646, Original.
- 107) Ebenda, Oberst Montrichier, Kommandant von Waidhofen/Thaya an Leopold Wilhelm, Waidhofen, 26. 1. 1646, Original, führt für mehrere Orte und Burgen die Stärke der Besatzung an (ohne Offiziere). Horn: 30, Rosenberg: 20, Buchberg: 15, Zwettl: 30, Rappottenstein: 37, Persenbeug: 29, Dürnstein: 79, Weißenkirchen: 26, St. Michael: 14, Rastenberg: 26, Weitra: 40, Spitz: 30.
- 108) Vgl. Birger Steckzén, Karl Gustaf Wrangels Fälttag 1646—1647 till och med fördraget i Ulm, Uppsala 1920.
- 109) APP, Hschr. 36/5, Leopold Wilhelm an Puchheim, Klattau, 25. 1. 1646, Original.
- 110) HKR 1645 Prot. Reg., fol. 309, HKR an Hunoldstein, 21. 12. 1645.
- 111) HKR 1646 Prot. Reg., fol. 90, fol. 94, HKR an Hunoldstein, 9. 1. und 27. 1. 1646.
- 112) Staatsarchiv Třeboň (Wittingau), Außenstelle Jindřichuv Hradec (Neuhaus), ČSSR, Archiv Czernin, Fasz. 58, P. Marcello Garzoni OFM an Hermann Graf Czernin, Wien. 3. 1. 1646, Original. Über die Zusammenarbeit zwischen Lundi und Copy siehe auch: FA 1645/9/29, Lundi an Copy, Krems, 8. 10./28. 9. 1645; HHSTA, Oberöst. Akten, Fasz. 5, fol. 87 f., Unbekannter Absender an n.ö. Landmarschall Georg Achaz Graf Losenstein, Groß-Enzersdorf, 7. 3. 1646, Original.
- 113) APP, Hschr. 36/5, Hunoldstein an Leopold Wilhelm, Mautern, 22. 1. 1646, 27. 1. 1646, Originale.
- 114) HTZ, Linz, 27. 1. 1646.
- 115) NöLA, Ständ. Buch Nr. 142, Verordnete an Hunoldstein, s. 1., 16. 1. 1646; HKR 1646 Prot. Exp. fol. 31, Hunoldstein an HKR, Jänner.
- 116) FA 1646/1/1/3, Instruktion Leopold Wilhelms für Puchheim zur Sendung an Ferdinand III., Klattau, 2. 1. 1646, Kopie des 19. Jhdts. aus dem Steiermärk. Landesarchiv.
- 117) APP, Hschr. 36/5, Leopold Wilhelm an Puchheim, Haid/Oberpfalz, 7. 2. 1646, cito cito, citissime, eigenhändig. Bedauerlicherweise ist gerade der Band der Acta Publica Puchheimiana, der die Konzepte des Generals aus dieser Zeit enthält, verloren gegangen. Der Band war in der Barockzeit der damaligen Beschriftung nach noch vorhanden. Die fortlaufende Numerierung des 19. Jahrhunderts berücksichtigte ihn jedoch nicht mehr.

KÄMPFE UM KREMS UND STEIN 1645/46

- 118) FA. 1646/3/7 1/2, Leopold Wilhelm an Ferdinand III., Tirschenreut, 14. 3. 1646, Original. App, Hschr. 36/5, Leopold Wilhelm an Puchheim, Tirschenreut, 22. 2. 1646, Original. Die Einnahme Iglaus gelangte erst nach zweimonatiger Belagerung durch FZM Puchheim und GWM de Souches am 7. 12. 1647 zum erfolgreichen Abschluß. Vgl. A. Gartner v. Romansbrück, Geschichte des k. u. k. Infanterie-Regiments Erzherzog Carl Stephan Nr. 8, 1. Bd., Brünn 1892, S. 105 ff.
- 119) APP, Hschr. 36/5, Leopold Wilhelm an Puchheim, Tirschenreut, 14. 3. 1646, Original.
- 120) Ebenda, Leopold Wilhelm an Puchheim, Tirschenreut, 6. 3. 1646, Original; NöLA, Ständ. Buch Nr. 433, S. 232, Erzherzogl. Dekret vom 6. 3. 1646, und S. 240, Dekret an Puchheim von 18. 3. 1646.
- 121) APP, Hschr. 36/5, Leopold Wilhelm an Puchheim, Tirschenreut, 7. 3. 1646, Original. Ferdinand III. an Puchheim und an Siegismund Ludwig Graf Dietrichstein, Präsident der inneröst. Kammer, Linz, 10. 3. 1646, Original bzw. Abschrift. Steiermärk. Landesarchiv, Archiv Dietrichstein, Schubert 9, Heft 27, fol. 13 f. Ferdinand III. an S. L. Graf Dietrichstein, Linz, 12. 3. 1646, Original.
- 122) FA 1646/3/7/1/2, Leopold Wilhelm an Teuffenbach, Tirschenreut, 14. 3. 1646, Abschrift.
- 123) HKR 1646 Prot. Exp., fol. 119, Teuffenbach an HKR, März.
- 124) FA 1646/3/7/1/3, Puchheim an Ferdinand III., Wien, 10. 3. 1646, Original.
- 125) APP, Hschr. 36/6, Ferdinand III. an Puchheim, Linz, 27. 3. 1646, Original.
- 126) NöLA, Ständ. Buch, Nr. 142, fol. 85, Verordnete an alle Viertelkommissäre, s. 1., 16. 4. 1646.
- 127) Marktarchiv Weißenkirchen, Hschr. 3/19, S. 34 f. Hunoldstein an Weißenkirchen, Mautern, 23. 3. 1646 (Anforderung von 30 Mann auf acht Tage für den Brückenbau).
- 128) NöLA, Ständ. Buch Nr. 142, fol. 71, Verordnete an Valentin Hector (ein Kommissär?), 10. 3. 1646.
- 129) APP, Hschr. 36/5, Montrichier an Leopold Wilhelm, Waidhofen, 29. 1. 1646, Original.
- 130) APP, Hschr. 36/6, Kufstein an Ferdinand III., Horn, 15. 3. 1646, Abschrift; Instruktion Kufsteins für Hauptmann Häzenberg, s. 1., 21. 3. 1646, Abschrift; Ferdinand III. an Puchheim, Linz, 21. 3. 1646, Original.
- 131) HHSTA, Dispacci di Germania, Bd. 91, S. 30, Bericht des Giovanni Giustiniani nach Venedig, Linz, 10. 3. 1646; Archiv Czernin, Fasz. 59, Garzoni an H. Czernin, Wien, 4. 4. 1646; OöLA, Archiv Lamberg, Sch. 1222, Nr. 198, Franz Christoph Graf Khevenhüller an Johann Maximilian Graf Lamberg, Linz, 23. 3. 1646, Original.
- 132) HHSTA, Dispacci di Germania, Bd. 91, S. 33, 37, 44 f. Berichte aus Linz vom 10. 3., 16. 3., 17. 3. und sine dato (zwischen 18. 3. und 24. 3. 1646).
- 133) Brief Garzonis (vgl. Anm. 131). FA 1746/4/6, Nachricht aus Wien vom 10. 4. 1646. HTZ, Prag, 14. 4. 1646.
- 134) HTZ, Budweis, 25. 3. 1646. APP, Hschr. 36/5, Befehle Leopold Wilhelms an Puchheim, Staffelstein, 28. 3. 1746, 9. 4. 1646, 14. 4. 1646, Originale.
- 135) Ebenda, Leopold Wilhelm an Puchheim, Staffelstein, 23. 4. 1646, Original. FA 1646/4/27, Dispositionen Montecuccolis, die an sieben Kommandanten ausgefertigt werden sollten, Prag, 27. 4. 1646, Konzept.
- 136) Feil, Schweden, S. 109. Räuschl, Schweden in der Wachau, S. 64 ff. — FA 1646/4/6, Nachricht aus Wien vom 10. 4. 1646, gibt nur 200 Mann an.
- 137) Dudik, Schweden, S. 222: Lundi an Wrangl, Krems, 26. 2./8. 3. 1646.

- 138) Kri, Fasz. 159, Konv. Krems, fol. 7 f. „Kurtzer bericht unndt verlauf, wie ich die posten in Crembs befunden, besonders, auch selbige befinden sollen, ingleichen, wie iets gedachtes Crembs ploquirett, beschloßen und endlichen ubergeben worden als nachgesetzte puncta besagen werden.“ Unterzeichnet von James Lundi und weiteren 15 Offizieren, sine dato (Beigelegt dem Akkord vom 5. 5. 1646).
- 139) FA 1646/4/6 (vgl. Anmerkung 136).
- 140) OöLA, Archiv Lamberg, Sch. 1222, Nr. 198, Khevenhüller an Lamberg, Linz, 13. 4. 1646, Original.
- 141) FA 1647/12/28 c (sic!) Copy an Lundi, Korneuburg, 4./14. 4. 1646, Original, z. T. chiffriert. Dieser Brief wurde von den Kaiserlichen abgefangen und dechiffriert.
- 142) FA 1646/4/11, Nachricht aus Wien vom 18. 4. 1646.
- 143) Das Belagerungskorps wird in den Quellen mit den unterschiedlichsten Stärkeangaben versehen, und zwar: in den Dispacci di Germania, Bd. 91, S. 63 (Bericht zwischen 18. und 24. 3. 1646), 7.000 Mann, S. 115—118 (Bericht vom 21. 4. 1646), 6.000 Mann; Brief Garzonis an H. Czernin vom 4. 4. 1646, 8.000 Mann. Feil, Schweden, S. 108 (nach verschiedenen Quellen: 3.000—5.000 Mann). Aber gerade von der kaiserlichen Heeresleitung fehlen Zahlenangaben. Zur Schilderung der Belagerung wird an Literatur herangezogen: Feil, Schweden, S. 108—113, Räuschl, Schweden in der Wachau, S. 62—72, Chemnitz, Gesch. d. schwed. Kriegs, IV. Teil, 6. Buch, S. 188—190.
- 144) H. Kühnel, Krems an der Donau. Ansichten aus alter Zeit, Krems 1962, S. 10.
- 145) Ebenda, Tafel Nr. 5. Wird im Hofkammerarchiv unter Sign. Plansammlung M 5 aufbewahrt.
- 146) Feil, Schweden, Abbildung im Anhang: „Gründliche Delineation und Abriss der Belegerung der Stadt Kremss nebenst denen darumb liegenden Auen und Posten, welche von den Herrn General Feldtzeugmeistern, Herrn Hans Christoff Grafen von Buchaimb anno 1646 den 6. May mit accord erobert worden ist (Kriegsarchiv, Kartensammlung, Sign. H III b 51); ein weiteres Exemplar des Stiches befindet sich im Historischen Museum der Stadt Wien. Über David Mannasser, gest. 24. 11. 1664, Graz, vgl. Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler (= Thieme-Becker), Bd. 24, Leipzig 1930, S. 21.
- 147) FA 1646/3/7 1/2.
- 148) Kriegsarchiv, Kartensammlung, Sign. H III b 52. „Grundtriss von der Belägerung der Statt Kremss . . .“. Über Elias Widemann, der aus Augsburg stammte und um 1645 bis 1652 in Wien tätig war, vgl. Thieme-Becker, Bd. 35, Leipzig 1942, S. 516. Über Mayr und F. Pironi konnten in diesem Handbuch keine Artikel festgestellt werden. Vgl. auch die Beschreibung der im Kriegsarchiv aufbewahrten Pläne bei Feil, Schweden, S. 113, Anm. 1.
- 149) Die Angabe der 11 Batterien stammt aus Chemnitz, Geschichte des schwedischen Kriegs, IV. Teil, 6. Buch, S. 189. 50 Batteriestücke nennen Feil, Schweden, S. 111 und HTZ, Prag, 2. 5. 1646.
- 150) OöLA, Archiv Lamberg, Sch. 1222, Nr. 198, Khevenhüller an Lamberg, Linz, 27. 4. 1646, Original.
- 151) APP, Hschr. 36/6, Ferdinand III. an Puchheim. Linz, 24. 4. 1646, Original.
- 152) OöLA, Archiv Lamberg, Sch. 1222, Nr. 198, Khevenhüller an Lamberg, Kammer, 2. 5. 1646, Original.
- 153) Das Ravelin nördlich des Steinertores und nördlich der Bresche.
- 154) Alle anderen Quellen sowie die Pläne bezeugen nur zwei Breschen.
- 155) Kri, Fasz. 159, Konv. Krems, fol. 1 f. Accordspuncten . . . Extrakt, 25. 4./ 5. 5. 1645, vor und in Krems.

KÄMPFE UM KREMS UND STEIN 1645/46

- 156) Ebenda, fol. 5 f. Puchheim an Gonzaga, Stockerau, 10. 5. 1645, Original.
- 157) Feil, Schweden, S. 114 (nach Ingedenkbuch und Ratsprotokoll).
- 158) STA Krems, Filialarchiv Stein, Nr. 384, fol. 25—34, Consignation an die n.ö. Landschaft über die Prätensionen der Stadt Stein, s. d. (nach 26. 5. 1651), Original.
- 159) Ebenda, fol. 37—45, „Beschreibung wie anietzo die khay. statt Stain an heysern, auch ringgmeyern und thürmen beschaffen“, s. l., 4. 5. 1648.
- 160) Kri, Fasz. 159, Konv. Krems, fol. 33, Aufstellung, s. d.
- 161) APP, Hschr. 36/5, Leopold Wilhelm an Puchheim, Staffelsein, 25. 5. 1646, Original.
- 162) Ebenda, Leopold Wilhelm an Puchheim, Staffelsein, 24. 5. 1646, Original.
- 163) STA Krems, Missivprotokoll 21, fol. 371 f. Krems und Stein an Puchheim, Krems, 17. 7. 1646.
- 164) Ebenda, Ingedenkbuch V, fol. 372, Krems und Stein an Oberst de Mers, Krems, 24. 7. 1646.
- 165) Ebenda, S. 803—805, Ferdinand III. an Richter und Rat von Krems, Preßburg, 30. 9. 1646; NöLA, Ständ. Akten, G 5/12, Puchheim an Oberstwachmeister (Major) des Regiments Traun, Preßburg, 30. 9. 1646, Abschrift.
- 166) NöLA, Ständ. Akten G 24/5, Ferdinand III. an ständ. Verordnete, Preßburg, 13. 9. 1645, Original. Beigelegt eine Bittschrift der Kremser, s. d., Original.
- 167) NöLA, Ständ. Patente, Patent vom 13. 11. 1643, Konzept.
- 168) NöLA, Ständ. Akten, G/24/5 und Archiv Krems, Ingedenkbuch V, S. 801—803, Kaiserliche Resolution, Preßburg, 23. 10. 1646. Identisch mit der fälschlich auf 23. 12. 1646 datierten kaiserlichen Resolution bei Kinzl, Krems-Stein, S. 245 und Räuschl, Schweden i. d. W., S. 76.
- 169) Für das folgende: J. Kallbrunner, Krems und Stein im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges, in: Beiträge zur Heimatkunde. Aus der Kremser Landzeitung, Neue Folge. Gesammelt von Hans Plöckinger, o. J., S. 9 f. Kinzl, Krems-Stein, S. 244 f.
- 170) STA Krems, Ingedenkbuch V, S. 791—793. Ferdinand III. an Richter und Rat von Krems, s. l., 10. 12. 1646.
- 171) STA Krems, Filialarchiv Stein, Nr. 384, fol. 87—92, Verpflegsspecification ... s. d. Original.
- 172) Ebenda, fol. 78—85, Proviantabrechnung ... s. d. Original.
- 173) K. Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich, II. Teil, 2. Aufl., Wien 1962, S. 104.
- 174) K. Schwinghammer, Der l. f. Markt Langenlois im XVII. und XVIII. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der bürgerlichen Vermögensverhältnisse, phil. Diss. Wien 1957, S. 47. Statistische Angaben aus der Einlageschätzung von 1667.
- 175) Übernommen von Kinzl, Krems-Stein, S. 246 (Quelle: Missivprotokoll), wobei aufrechte unbewohnte Häuser „so nichts geben“ und „wüste, so etwas wenig geben“ einerseits, sowie „wüste, gar nichts zu geben habende“ und „öde, in Grund zerschleifte“ Häuser andererseits zusammengezogen wurden.
- 176) Nach Räuschl, Schweden in der Wachau, S. 77 (Quelle: Ingedenkbuch).
- 177) STA Krems, Filialarchiv Stein, Nr. 384, fol. 37—45, Beschreibung vom 4. 5. 1648, Original.
- 178) Prozentsatz der erhaltenen Bausubstanz nach der Formel: $x \cdot 100 + y \cdot 50 + z \cdot 0$

$$\frac{x + y + z}{x + y + z}$$

x = Anzahl der guten Häuser, y = Anzahl der baufälligen Häuser, z = Anzahl der öden Häuser. Vergleiche mit der Lage anderer Städte können infolge der un-

PETER BROUCEK

einheitlichen Quellenlage nicht angeführt werden. Vgl. jedoch: A. Starzer, Geschichte der landesfürstlichen Stadt Korneuburg, Korneuburg 1899, S. 172 (1646 ist von 183 Häusern nur bei 62 der Schätzwert angegeben, 121 sind nicht bewertet). Siehe auch: F. Riedl, die Stadt Eggenburg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, Phil. Diss. Wien, 1949, S. 153.

- ¹⁷⁹⁾ Auf Grund zahlreicher Belege konnte dies für Retz gezeigt werden: J. K. Puntschert, Kriegsschäden in Retz und Umgebung während des Schwedeneinfalls im Jahre 1645, in: Blätter d. Ver. f. Landeskunde v. N.Ö., NF, Bd. 14, Jg. 1880, S. 316—327, Bd. 15, Jg. 1881, S. 129—149; K. Haselbach, Niederösterreich zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in: Blätter d. Ver. f. Landeskunde v. N.Ö., NF, Bd. 20, Jg. 1896, S. 278—299.
- ¹⁸⁰⁾ G. Reingrabner, Reformation und Gegenreformation im Waldviertel, in: Das Waldviertel, 17. (28.) Jg., S. 222.